

Foto: Stephanie Hofschläger | Pixelio

# mehr oder weniger

## Anregungen für Andachten und Gottesdienste

Lieber mehr! Mehr mitmachen, mitbeten, mitsingen, damit die Schöpfung jubelt und die Geschöpfe aufatmen. Dazu laden wir alle Gemeinden 2011 von Herzen ein.

*Ihr Gottesdienst-Team*

*Almut Bretschneider-Felzmann, Elisabeth Müller, Karsten Müller, Mechthild Werner*

### weniger suchen

Sonntag, 13. März 2011	<b>weniger rausreden</b>	
Auftakt zur Kampagne und zu „7 Wochen ohne“ .....		S. 2
Sonntag, 19. Juni 2011	<b>mehr bewegen</b>	
Tag der Radwegkirchen, „mobil ohne Auto“ .....		S. 8
Ab dem 2. September	<b>mehr bereichern</b>	
Andachten zum „Reichtum“ der Schöpfungszeit .....		S. 16
Sonntag, 2. Oktober 2011	<b>weniger festhalten</b>	
Abschluss Schöpfungszeit und Kampagne:		
Erntedankgottesdienst .....		S. 29
Familiengottesdienst zu Erntedank .....		S. 38
Alle Themen-Sonntage	<b>mehr singen</b>	
Liedanhang zu den Gottesdiensten .....		S. 47
Lied zur Kampagne .....		S. 63

### mehr feiern

Weitere liturgische Texte zum Thema und alternative Aktionen im Gottesdienst finden Sie unter [www.mehr-oder-weniger.de](http://www.mehr-oder-weniger.de).

# weniger rausreden

**Gottesdienst am 13. März 2011**

**Auftakt zu „7 Wochen ohne“ und zur Kampagne**

*Mechthild Werner*



Foto: Henning Hraban Ramm | Pixelio

## Vorbemerkung

Der Sonntag Invokavit, „Er ruft mich an“, eignet sich gut als Aufruf und Kampagnen-Auftakt in den Gemeinden. In diesem Jahr steht die Fastenzeit unter dem Thema „Ich war´s. 7 Wochen ohne Ausreden“. Die EKM beteiligt sich auch im Fastenkalender mit Anregungen zum Thema „Klimawandel-Lebenswandel.“ Der Entwurf zum Fastengottesdienst wirbt für 7 Wochen, besser für 7 Monate weniger Rausreden und mit mehr Verantwortung für die Schöpfung. Zu entsprechenden Aktionen im Gut-scheinheft zur Kampagne wird angeregt.

## Vorbereitung

- ▶ mit Konfirmandengruppe oder einem anderen Gemeindegkreis
- ▶ beschreibbare „Feigenblätter“ aus kartoniertem Papier herstellen; je ein Blatt für die GD-Besucher/innen zum Verteilen, Beschriften und Mitnehmen
- ▶ Stifte bereithalten

## Grundidee

### weniger rausreden

- ▶ Sündenfall erinnert an Schöpfungsverantwortung (Genesis 3)
- ▶ Sieben Monate ohne Feigenblatt.
- ▶ Adam, Eva: Wo bist du?
- ▶ Ich war´s, ich bin´s, ich bin hier.

### mehr (ver)antworten

Der Fastenzeit und der Thematik entsprechend Raum geben für Stille und eigene Gedanken. Statt mehrerer Lesetexte möglichst nur den Predigttext vom Sündenfall in die Mitte stellen.

Keine lange Predigt, eher kurze Predigtgedanken und Anregungen, evtl. Austausch darüber.

## Bausteine für den Gottesdienst

### Singen

- ▶ „Ach bleib mit deiner Gnade“ EG 347 (*Wochenlied*)
- ▶ „Du bist heilig, du bringst Heil“
- ▶ „Wandle das Leben“ (*Kyrielied zur Kampagne*)
- ▶ „In uns kreist das Leben“ (*auch als Kanon*)
- ▶ „Wir glauben Gott, die Kraft, die alles schuf“
- ▶ „Sei du bei uns. Burden down“

Texte und Noten zu den vorgeschlagenen, nicht im EG enthaltenen Liedern finden Sie im Liedanhang ab S. 47.

### Begrüßen

Wieder einmal Fastenzeit. Einmal mehr die Chance, den eigenen Lebensstil zu prüfen und zu fragen: Wie lebe ich? „Ich war´s. 7 Wochen ohne Ausreden“. Unter diesem Motto steht die diesjährige Passionszeit. Und dieses Jahr geht's bei uns ganz besonders um „Klimawandel – Lebenswandel“. So heißt die Kampagne der EKM, das Thema, unser Thema 2011. Und da gibt's auch kein Rausreden.

Denn wir sind gefragt, ich bin gefragt: Wie lebe ich? Wie lebe ich mit anderen, wie leben wir auf dieser Erde und wie gehen wir um mit der Schöpfung? Der Klimawandel und mein Lebenswandel gehören zusammen. Also: Wie will ich leben, was brauche ich, „mehr oder weniger“? Worauf kann ich verzichten? Ich und Du, wir alle sind gefragt, zu antworten - je auf eigene Weise. Ab heute gilt: Weniger rausreden!

### Beginnen

#### Votum

Ich entzünde eine Kerze  
– dem Schöpfer,  
der alle Welt erleuchtet.  
(*Kerze entzünden*)  
– dem Sohn,  
der das Licht der Welt ist  
(*Kerze entzünden*)  
– dem Heiligen Geist,  
der unsere Liebe entflammt.  
(*Kerze entzünden*)  
Amen.

#### Psalm

*Verse aus Psalm 104*

Lobe den Herrn, meine Seele!  
Herr, mein Gott, wie groß bist du!  
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.  
Du hüllst dich in Licht wie ein Kleid.

*Alle:* Gepriesen sei der Schöpfer.

Du spannst den Himmel aus wie ein Zelt.  
Du verankerst deine Wohnung im Wasser.  
Du hast die Erde gegründet,  
in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.

*Alle:* Gepriesen sei der Schöpfer.

Du lässt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern.  
Sie eilen zwischen den Bergen dahin.  
Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank.

*Alle:* Gepriesen sei der Schöpfer.

Du lässt Gras wachsen für das Vieh.  
Auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut,  
damit er Brot gewinnt von der Erde  
und Wein, der das Herz erfreut.

*Alle:* Gepriesen sei der Schöpfer. Ewig währe seine Herrlichkeit. Amen.

Nach: Words and Songs of Reconciliation, Zweite europäische ökumenische Versammlung, 1997

### **Lesung**

Als Andachtsform oder als kurzer Auftakt-Gottesdienst zur Kampagne ist neben dem Predigttext keine weitere Lesung erforderlich. Für einen erweiterten Gottesdienst empfiehlt sich Matthäus 4, 1–4 „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...“

### **Beten**

Schöpfer allen Lebens,  
schenke uns Zeit  
an diesem Sonntag  
ein wenig Muße  
in dieser Fastenzeit.  
Lass uns aufatmen mit all deinen Geschöpfen.  
Anhalten, innehalten  
und uns zu Dir wenden.  
Wandle uns, wende uns hin zu neuem Leben.  
Bewege uns - durch Christus. Amen.

### **Singen**

Zur Kampagne „Klimawandel – Lebenswandel“ ist ein Lied gedichtet und komponiert worden, das im Startgottesdienst am 2. Januar in Halle/Saale uraufgeführt wurde. Text und Noten finden Sie auf S.63.

#### **Kyrie-Lied zur Kampagne**

„Wandle das Leben“

*Während des Lieds und Musik/Nachspiel Feigenblätter und Stifte verteilen lassen...*

### **Hören**

„Wandle das Leben.“ Eine der ersten Geschichten in der Bibel erzählt, warum und wie sich das Leben der Menschen einst grundlegend gewendet hat. ...  
Raus aus dem Garten Eden...

#### **Lesung**

Genesis 3, 1–19

### **Besinnen**

Zum Anfang der Passionsgeschichte die Geschichte vom Anfang. Mit Adam und Eva beginnt es bereits, das Leiden in der Welt und an der Welt. Endgültig vertrieben aus dem Paradies. (*Feigenblatt zeigen*) Davon erzählt die bekannte, bildhafte Geschichte rund ums Feigenblatt. Dieses Symbol, dieses eine Blatt zeigt unzweideutig: „Hier war was...“ Der Sündenfall.

Ein für allemal jenseits von Eden. Wie gehört: Menschen „im Schweiß ihres Angesichts“, die hart für ihr Brot arbeiten. Menschen, die zu verhungern drohen, besonders im armen Süden, in den heißen Regionen der Welt. Wüsten, Waldbrände, Wasserknappheit oder Überschwemmungen... Die Ärmsten leiden unter unseren

Klimasünden, unter der Ausbeutung von Natur und Kreatur. Auch der Klimawandel erzählt vom Sündenfall.

Ihr werdet sein wie Gott ...

Sein wollen wie Gott. Das war und ist offenbar menschlich, allzumenschlich. Gottgleich sein, das ist der Antrieb – und der Anfang vom Ende im Paradies. Wie der Schöpfer wollen wir Geschöpfe selbst etwas schaffen und erschaffen. Sehen, was in uns steckt und es einschätzen lernen. Erkennen, was gut ist und was böse.

Und es ist deutlich zu sehen, was wir seither Wunderbares schaffen. Die Erde haben wir urbar und bewohnbar gemacht, Land bewirtschaftet, immer mehr Menschen ernährt... Wirtschaft, Wohlstand, Fortschritte in der Medizin... (*eventuell aktuelle Beispiele*) Es ist unglaublich und wunderbar, was Gottes Geschöpfe alles schaffen können. Das dürfen wir sehen, all das Gute. Aber es ist auch sichtbar, wo wir der Schöpfung böse mitspielen.

Denn allzu schnell vergessen wir: Wir sind Geschöpfe unter Geschöpfen. Und mehr noch, Ebenbilder Gottes, die seine Schöpfung bewahren sollen und nicht bedrohen. Doch wie schnell sind wir Gottvergessen, stellen uns selbst Gottgleich. Und das, so die Geschichte vom Anfang kann nur böse enden.

Ihr werdet sein wie Gott und Gutes und Böses erkennen... Und sie nahm von der Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann... Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Mit dem Feigenblatt stehen wir nicht ganz so nackt da. Dabei sind es nackte Tatsachen. Trotz Schnee und Eischaos: Die Pole schmelzen, das vergangene Jahr war weltweit das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Immer schon hat sich das Klima gewandelt, langsam, im Laufe von Millionen Jahren. Doch nie so schnell wie im vergangenen Jahrhundert.

Der Klimawandel ist spürbar und er ist zu großen Teilen Menschengemacht. Vergiftete Erde, veröltes Wasser, verendete Tiere, verschmutzte Luft, verarmte Menschen... (*eventuell aktuelle Beispiele*) Die Schlagzeilen, die Zeichen sind deutlich. Da hilft es nicht, sich hinter den nackten Zahlen und Fakten zu verbergen.

Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes...

Sich verstecken, sich abwenden von Gott. Das bedeutet Abstand schaffen, einen Graben, einen „Sund“ das bedeutet wörtlich die „Sünde“, die Ursünde. Aber der Schöpfer bleibt in Rufweite:

Und Gott, der HERR, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Da sagte er: Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, weil ich nackt bin... Und Gott sprach: Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen...

„Hast du das etwa getan? Warst du das?“ Wer antwortet da schon gern mit „Ja, ich war’s“. Aber es hilft nichts. Bei Gott kann sich niemand rausreden. „Mensch, wo bist du?“ So ruft der Schöpfer, er ruft zur Verantwortung. Adam, Eva, wo bist du? Ich bin gefragt, ich soll antworten, mich verantworten. Und mich nicht verstecken. Doch der Sündenfall im Garten Eden zeigt: Der Mensch ist oft feige. Er versteckt sich hinter dem Feigenblatt und hinter den anderen.

Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß. Und Gott, der HERR, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht, da aß ich.

Einer schiebt dem anderen die Schuld zu. „Der wars, die wars.“ Irgendeine Schlange, irgendein Böser findet sich immer. Auch bei den Umweltsünden. „Die waren es, die Medien. Sie heizen die Debatte nur künstlich an.“ „Die anderen sind es, die großen Klimasünder, Amerika und Asien, die Autokonzerne, die Atomlobby, die Landwirte, die Massentierhaltung, die Vielflieger. Solange die so viel in die Luft ablassen, da kann ich aber noch ...“

So reden wir oft und so drehen wir uns im Kreis. Denn es ist ein Teufelskreis, immer nur zu sagen: Der wars, die wars. Adam, Eva wo bist Du? Der Schöpfer ruft uns da heraus, ruft dich und mich zu Verantwortung.

Ich bin gefragt, wir sind gerufen, berufen gar. Der heutige erste Sonntag der Fastenzeit heißt Invokavit, zu Deutsch „Er ruft mich“. Ich muss mich nicht rausreden. Ich darf sagen: Ich war’s, ich bin’s, ich kann’s. Ich kann mein Leben wandeln. Kann anders leben. Ich bin eingeladen zu 7 Wochen ohne Ausreden, ohne Feigenblatt. Was kann, was will ich tun? Wie meinen Lebensstil ändern, damit alle gut leben können? Dazu ist jede/r selbst gefragt. (Kann sich auch kurz mit den Nachbarn darüber austauschen)

Und schreibt dazu etwas auf dieses Feigenblatt. Halt, zuerst machen wir es zu einem „Mutigenblatt“ und schreiben zuoberst: „Ich war’s!“ Und „Ich kann ...“ weniger Auto fahren zum Beispiel. Jede/r kann ein, zwei, drei Ideen aufschreiben. Anregungen gibt es auch im Gutscheineft.

*Kurz Gedanken sammeln, allein oder zu zweien, evtl. leise Musik dazu im Hintergrund*

Mensch, wo bist Du? Wir sind gefragt, Du und ich. Das Mutmach-Blatt ist zum Mitnehmen – zur Erinnerung, was ich tun kann, wie ich anders leben möchte. Ich muss mich nicht hinter einem Feigenblatt verstecken, muss nicht feige sein.

Denn vor Gott darf ich nackt dastehen. Kann sagen: Ich war’s. Ich darf meine Schuld, meine Fehler bekennen, jenseits von Eden. Denn seit Eva und Adam bin ich so frei, gut und böse zu erkennen. Seit Christus bin ich frei, zu sagen: Ich bin’s, ich kann neu anfangen. Mit Christus wandelt sich mein Leben – und die Welt.

Doch: Wir Christen retten nicht Welt, Christus hat sie schon gerettet. Wir dürfen auf eine neue Erde und einen neuen Himmel hoffen. Sicher schaffen wir kein Paradies auf Erden.

Aber unser blauer, grüner Planet ist so paradiesisch und wunderbar. Wir dürfen ihn in Gottes Namen bewahren; diesen Garten jenseits von Eden beackern, so gut es uns gelingt. Das „Mutigenblatt“ soll uns dazu ermutigen.

Fangen wir an: 7 Wochen ohne Feigenblatt. Besser sogar 7 Monaten bis Oktober. Denn dann spätestens, im Gottesdienst zu Erntedank werden alle Aktionen aus dem Gutscheineft eingesammelt. Wir wollen in diesem Jahr in der EKM versuchen, 1 Million kg CO<sub>2</sub> einzusparen. Mit einem anderen Lebensstil. Mit Aktionen, die der Schöpfung Luft verschaffen und die uns selbst durchatmen lassen. „Klimawandel–Lebenswandel.“

Adam, Eva, wo bist Du? Nicht rausreden, antworten!

Wenden wir uns hin zum Schöpfer und seinen Geschöpfen. Amen

## **Füreinander beten**

Text & Noten finden Sie auf S.63!

*mit dem Kehrsvers des Kyrie-Lieds „Wandle das Leben“*

Gott, unser Schöpfer,  
in der Fastenzeit bitte ich um „mehr“.  
Um mehr Zeit für mich  
um mehr Momente, in denen ich spüre: ich lebe.  
Um mehr Zeit für andere  
um mehr Momente, in denen ich fühle: ich liebe...  
Aufatmen will ich – mit Dir, Schöpfer  
und mit allem, was lebt.

So singen wir: *Wandle das Leben, wandle den Sinn, wandle die Erde, ich atme, ich bin.*

Christus, Licht der Welt,  
in diesem Jahr bitte ich um „weniger“.  
Ich möchte mich weniger rausreden.  
Weniger hinter Feigenblättern verstecken.  
Weniger Verantwortung abschieben  
Hinwenden will ich mich – zu Dir, Christus  
und zu allen Geschöpfen.

So singen wir: *Wandle das Leben, wandle den Sinn, wandle die Erde, ich atme, ich bin.*

Heiliger Geist, Atem der Welt  
Ich bitte, bewege mich.  
Damit ich das Stöhnen Deiner Geschöpfe höre.  
Damit ich sehe, was ich tun kann oder lassen muss.  
Damit ich Deine Schöpfung bewahre,  
in der noch Kinder und Kindeskinde leben und atmen sollen.  
Bewege mich, uns und alle Welt, zu handeln –  
durch Deinen Heiligen Geist.

So singen wir: *Wandle das Leben, wandle den Sinn, wandle die Erde, ich atme, ich bin.*

Verwandle die Erde, Schöpfer und verwandle uns.  
Schenke einen neuen Anfang in der Passionszeit.  
Besonders denen, die in diesen Tagen am Ende sind...  
(krank, einsam, eventuell Aktuelles einfügen)

Sei Du bei allen, die wir in der Stille vor Dich bringen...

– Stille –

Beatme, belebe uns alle mit Deinem Geist.  
Damit wir in Deinem Licht wandeln, Christus.

So beten wir, wie Du es uns gelehrt hast:

**Vater unser**

## **Einladen**

*Einladen, mitzumachen, Gutscheine weiter verteilen bzw. kurz erläutern...*

Die EKM wirbt auch für die „Aktion Autofasten“, veranstaltet von Thüringer Busunternehmen. Wie wäre das: 7 Wochen das Auto stehen lassen, zu Fuß, zu Fahrrad, mit Bahn oder Bus fahren. Wer mitmacht, kann sich über eine Internetseite anmelden und – neben sauberer Luft und neuen Erfahrungen – sogar noch mehr gewinnen. Der Hauptpreis ist ein Wochenende im Kloster Volkenroda.

Hinweis auf weitere Aktion

## **Segnen**

Wir gehen in diese Woche und in die kommenden „sieben Wochen ohne“ – mit der guten Begleitung Gottes. Er mag unser Leben wandeln...

Gott, der Schöpfer, segne unsere Tage.  
Gott, die Liebe, segne unser Tun.  
Gott, die heilige und heilende Kraft, sei mit uns.  
Amen.

# mehr bewegen

## Gottesdienst am 19. Juni 2011 Tag der Radwegekirchen

Elisabeth Müller, Karsten Müller



Foto: Dieter Schütz | Pixelio

### Vorbemerkung

Vernetzen Sie sich mit Gruppen am Ort, laden Sie in der Lokalpresse und im Gemeindebrief ein!

Vor genau dreißig Jahren, 1981 regten Christen in der DDR erstmals die Aktion „mobil ohne Auto“ an. Im Westen etabliert sich in dieser Zeit die Aktion „Autofreier Sonntag“. Mit der Einheit ist ein bundeseinheitlicher Aktionstag entstanden. Kirchen, Ortsgemeinden, Umwelt-, Sport- und Bürgervereine laden jeweils am dritten Sonntag im Juni zum Tag „mobil ohne Auto“ ein.

### Vorankündigung

Für die Werbung im Vorfeld gibt es Eindruckplakate, die Sie kostenlos im Landeskirchenamt der EKM bestellen und verwenden können!

Zur Kampagne „Klimawandel-Lebenswandel“ laden wir am 19. Juni 2011 zu einem „Tag der Radwegekirchen“ ein. Ähnlich wie der „Tag der Autobahnkirchen“ kann dieser Tag vielleicht sogar gute Tradition werden. Es finden zentrale Gottesdienste statt. Aber auch in der Region sollen und können sich Gemeinden beteiligen – nicht nur an Radwegekirchen.

Schwingen Sie sich am Sonntag mit uns in den Sattel. Lernen Sie Orte und Kirchen kennen, die Sie immer schon einmal besuchen wollten... Feiern Sie mit uns Gottesdienst! Wer nicht Fahrrad fahren kann, der kann auf den Bus umsteigen. *(eventuell Bus bestellen)*

Der Tag lässt sich in drei Varianten gestalten:

1. Wegefahrt in vier Kirchen entlang eines (Rad-)Wegs im Pfarrbereich/in der Region. Gottesdienst in vier Teilen verteilt sich auf vier Stationen/ Kirchen.
2. Sternfahrt zu einer zentralen Kirche des Pfarrbereiches/der Region. Andachten zum Auftakt, auf dem Weg und zentraler Gottesdienst zum Schluss
3. Kreisfahrt im Pfarrbereich/der Region mit Stationsgottesdiensten/-andachten

### Vorbereitung

Beim Radfahren sehen wir die Welt anders, durch eine andere Brille. Darum: Ein großes „Nasenfahrrad“ als Symbol gestalten.

**Gebraucht werden:** Zwei alte, große Räder und mehrere große Streifen festes Papier.

Zu Beginn liegen allein die Räder vorn. Bei jeder Station, nach einem Blick in die Welt oder dem Hören auf einen Bibeltext werden Assoziationen auf die Streifen geschrieben/gemalt. Diese Streifen werden – als Speichen, Gepäckträger oder Lenker – in oder an das Nasenfahrrad gesetzt.



## Grundidee

### Mehr bewegen

- ▶ Auf dem Rad mehr erleben, anders sehen *Symbol „Nasenfahrrad“*
- ▶ Auf dem Weg sein mit Gottes Wort *Psalm 1*
- ▶ Auf dem Weg durch Gottes Schöpfung *Genesis, Ruhe halten*
- ▶ Unterwegs fest im Sattel bleiben – glauben. *Apg 8, sich taufen lassen*
- ▶ Unterwegs am Lenker bleiben – vertrauen. *Joh 14, Christus, der Weg*

### Mehr bewegen in und für Gottes Schöpfung

## Bausteine für Andachten

Liturgische Texte und Lieder sind je nach Gegebenheiten variabel.

## Singen

- ▶ „Wandle das Leben“ (*Kyrielied zur Kampagne*)
- ▶ „Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben“
- ▶ „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“
- ▶ „Alles muss klein beginnen“
- ▶ „Geh unter der Gnade“
- ▶ „Sei behütet auf deinen Wegen“

Texte und Noten zu den vorgeschlagenen Liedern sowie alternative Liedvorschläge finden Sie im Liedanhang ab S.47.

## Beginnen

### Psalm 1: **Glücklich die Kirche** von Uwe Seidel

*Mit zwei Stimmen zu lesen*

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen  
noch ritt auf den Weg der Sünder  
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

Glücklich die Kirche,  
die nicht sitzt im Rat der Ratlosen,  
die sich nicht um sich selber dreht

sondern hat Lust am Gesetz des Herrn  
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Glücklich die Kirche,  
die nicht die Wege geht der Sünde und Schande-  
ohne Sinn und Verstand;  
in der sich alles um das Geld dreht.

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,  
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,  
und seine Blätter verwelken nicht.  
Und was er macht, das gerät wohl.

Glücklich die Kirche,  
die kein Risiko scheut;  
die sich selber aufs Spiel setzt-  
die die Güte Gottes austeilt an die Armen  
mit vollen Händen

Aber so sind die Gottlosen nicht,  
sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Glücklich die Kirche,  
die Lust hat an den Geboten Gottes;  
die das Leben auf Erden schützt  
auf allen Kontinenten

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht  
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Glücklich die Kirche,  
in der Menschen zusammenkommen ohne Angst und Furcht;  
sie wird zum Ort der Befreiung.  
Glücklich die Kirche,  
die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit,  
ihre Sehnsucht wird gestillt.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,  
aber der Gottlosen Weg vergeht.

Glücklich die Kirche,  
die durchschaubar ist für Jung und alt;  
in ihr werden wir Gott schauen.

Aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, S. 64, 2009/11  
© tvd-Verlag Düsseldorf, 1996

## Aufbrechen

siehe Vorbemerkung!

An diesem Sonntag sind wir bewusst „mobil ohne Auto.“ Seit genau 30 Jahren gibt es diese Aktion. Zur Kampagne Klimawandel – Lebenswandel kommt dieser Tag genau richtig. Denn was gibt es Besseres für das Klima und für uns selbst, als sich ohne Auto und Abgase zu bewegen. Nur mit eigenem Antrieb, mit eigenem Atem.

Da atmet die Schöpfung auf. Und wir auch. Wir atmen anders, riechen anders, hören anders... (*an einem Ort draußen eventuell lauschen lassen*) Wer Rad fährt, ist der Schöpfung nahe. Sieht vieles näher und ganz anders...

Das wollen wir heute erleben und nehmen darum ein „Nasenfahrrad“ mit. Hier ist es: (*Große Räder liegen vorn bzw. werden gezeigt*)

Ein „Nasenfahrrad“, eine Brille schärft den Blick. Das werden wir heute ausprobieren. Mit dem Rad unterwegs sein und die Schöpfung klarer sehen, die Menschen dichter an uns heranlassen. Wind und Wärme spüren, den Duft der Bäume und Blumen wahrnehmen. Den Himmel über mir sehen, den Horizont weiten. Ganz anders als sonst – eingeengt hinter der Autoscheibe.

Wir setzen heute – symbolisch – ein „Nasenfahrrad“ auf. Sind mit Fahrrad mobil ohne Auto, denken nach über den Klimawandel und unseren Lebenswandel. Sehen genauer hin, was um uns lebt und wie wir selbst leben. Das Gute beim Radfahren ist: Ich bin viel langsamer als im Auto. Die Bilder rasen nicht vorbei, ich kann in aller Sonntagsruhe alles betrachten und mich besinnen.

Und dabei geht's der Nase nach. Die Nase gibt die Richtung an. Sie zieht den Blick nach vorn, weniger nach innen oder zurück. So kann auch der „Sonntag der Radwegekirchen“ unseren Blick nach vorn schärfen: Wohin soll es gehen? Was soll sich wandeln in meinem Leben – und in aller Welt?

## An der Wegstation 1

Die erste Wegstrecke liegt hinter uns. Was hat mich bewegt?  
Der erste Bibeltext erzählt vom Unterwegs Sein mit Gottes Wort.



Foto: Günter Havlena | Pixelio

### Hören auf Psalm 1

- ▶ Was bewegt uns – was haben wir eben gehört und vorhin gesehen?
- ▶ Eindrücke/Worte sammeln. Im kurzen Gespräch miteinander oder jede/r für sich...
- ▶ Etwa: Gesetze Gottes, Vorsicht Autostraße, Vorfahrt beachten, Bewahrung auf dem Weg...
- ▶ Baum an den Wasserbächen, weicher Waldweg, Quelle am Wegrand, grüne Blätter...
- ▶ Sammelworte auf Streifen schreiben, in das „Nasenfahrrad“ als „Speichen“ einsetzen

### Stichworte zur Auslegung

Unterwegs sein durch Wald, Feld und Wiese. Wie gut das tut, allenfalls die Speichen knattern zu hören und Gottes Schöpfung zu erleben.

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen...

Wie schön, das zu hören. Wie wohltuend, das zu sehen – unterwegs.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen...

Wir sind Rad gefahren, haben uns auf den Weg gemacht. Aber ist es der richtige? Da sind wir oft ratlos, wenn wir uns ansehen. Sind wir auf dem rechten Weg, oder sind wir gottlos unterwegs? Wie gehen wir um mit der Schöpfung, die uns anvertraut ist? Wo setzen wir uns ein, wenn Geschöpfe bedroht sind? Sind wir auf dem richtigen Weg oder sind wir gottlos unterwegs?

Heute sind wir jedenfalls mit Gott unterwegs – und miteinander. Jüngere und Ältere. Wir nehmen Rücksicht, achten aufeinander und auf Gottes wunderbare Welt. Wir sind unterwegs, heute mit dem Rad. Dem Schöpfer nahe zu kommen. Aber wo geht es lang? Und wie geht es weiter?

## An der Wegstation 2

Die zweite Wegstrecke liegt hinter uns. Was hat mich bewegt?  
Der zweite Bibeltext erzählt vom Unterwegs Sein in Gottes Schöpfung.



Foto: Franz Haindl | Pixelio

### Hören auf Genesis 1 (Genesis 1,27- Genesis 2,4a)

- ▶ Was bewegt uns – was haben wir eben gehört und vorhin gesehen? Eindrücke/ Worte sammeln. Im kurzen Gespräch miteinander oder jede/r für sich...
- ▶ Etwa: Lichtung, leuchtendes Feld, Ameisenhaufen, Vogelnest, rauchende Schornsteine, Glockengeläut, Spaziergänger, Ruhetag, Schutz, Bewahrung...
- ▶ Sammelworte auf Streifen schreiben. In das „Nasenfahrrad“ als „Bremsen“ einsetzen.

### Stichworte zur Auslegung

Unterwegs sein. Wie gut das tut, sich in Gottes Schöpfung zu bewegen. Etwas zu schaffen. Aber wie gut tut es, jetzt abzubremsen – anzuhalten, auszuruhen.

Und Gott ruhte am siebten Tag. Und segnete den siebten Tag und heiligte ihn...

Nach sechs Tagen Schöpfung, nach Schaffen, Arbeit und Alltag ist es Zeit abzuschalten. Der Schöpfer verordnet uns Ruhe. Aber wir kommen nur selten zur Ruhe... Arbeiten, einkaufen, essen, rasen .. rund um die Uhr, sieben Tage die Woche.

Warum leiden so viele Menschen unter Ruhelosigkeit und Rastlosigkeit? Warum schaffen wir oft bis zur Erschöpfung und die Schöpfung leidet mit? Müssen die Fließbänder immer laufen, die Schlote rauchen, die Autos fahren? Die Natur kommt kaum mehr zur Ruhe. Dabei sollen wir alle aufatmen dürfen. Zumindest am heiligen Sonntag. Die ganze Schöpfung ...

Und Gott ruhte am siebten Tag. Und segnete den siebten Tag und heiligte ihn...

„In der Ruhe liegt die Kraft.“ Dieses Sprichwort sagt es ähnlich wie das Sonntagsgebot. Wie gut ist es, abzubremsen, anzuhalten, innezuhalten...

Wie heute beim Radfahren, beim Reden und Schweigen, auf der Wiese liegen und träumen...

Die Glocken unserer Kirchen rufen jeden Sonntag: Halt! Nimm dir Zeit – für dich, für andere, für deinen Schöpfer! Darum sind wir unterwegs, heute mit dem Rad. Dem Schöpfer nahe zu kommen. Aber wo geht es lang? Und wie geht es weiter?

## An der Wegstation 3

Die dritte Wegstrecke liegt hinter uns. Was hat mich bewegt?

Der dritte Bibeltext erzählt, wie ich unterwegs fest im Sattel bleibe – wie ich glauben kann.



Foto: Gisela Peter | Pixelio

### Hören auf Apostelgeschichte (Apg 8,26-31 + 35-39 oder erzählend gekürzt)

- ▶ Was bewegt uns – was haben wir eben gehört und vorhin gesehen? Eindrücke/Worte sammeln. Im kurzen Gespräch miteinander oder jede/r für sich...
- ▶ Etwa: Fröhlich auf dem Weg, Sonne, Wärme, miteinander essen und trinken (Picknick), miteinander reden, einander etwas erklären, Schrift auslegen, Wasser, Taufe
- ▶ Sammelworte auf Streifen schreiben. In das „Nasenfahrrad“ als „Sattel“ einsetzen

### Stichworte zur Auslegung

Unterwegs sein. Wie gut, wenn ich dabei fest im Sattel sitze, festen Halt habe. Wir sind schon weit geradelt, haben miteinander gegessen, getrunken, geredet. Sitze ich noch gut im Sattel? Oder rutsche ich hin und her, weil er nicht richtig passt? Wo und wie sitze ich richtig im Leben? ... Was gibt mir Halt? ...

Der Kämmerer, der Minister aus Äthiopien, sitzt auf dem Wagen. Er war unterwegs, war in Jerusalem, um Gott anzubeten. Ein frommer Mann also. Einer, der fest im Sattel sitzt, der weiß, woran er sich halten muss. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Doch er versteht nichts. Es braucht den Geist Gottes. Es braucht einen Menschen, Philippus, der vom Geist bewegt die Schrift erklärt. Er bat ihn aufzusteigen, sich zu ihm zu setzen und Philippus predigte ihm das Evangelium. Die gute Nachricht wirkt, der Geist bewegt auch den Minister. Er steigt vom Wagen ins Wasser und lässt sich taufen. Eben noch scheinbar fest im Sattel, findet er einen neuen Halt im Leben.

Ich bin getauft. Spüre ich den Geist, der mich bewegt, die Gemeinschaft, die mich hält? Heute spüre ich das. Denn wir sind miteinander unterwegs. Wie der Minister und Philippus. Wir können uns unterhalten und uns untereinander halten... Und: Gott hält uns. Er gibt Halt. ... Wie ein Sattel, auf dem ich fest sitzen kann.

In allem, was ich tue – in seiner Schöpfung und für seine Schöpfung – bin ich nicht allein. Darum sind wir unterwegs, heute mit dem Rad. Dem Schöpfer nahe zu kommen. Aber wo geht es lang? Und wie geht es weiter?

## An der Wegstation 4

Die vierte Wegstrecke liegt hinter uns. Was hat mich bewegt?  
Der vierte Bibeltext erzählt, wie ich unterwegs am Lenker bleibe – wem ich vertrauen kann.



Foto: Gisela Peter | Pixelio

### Hören auf Johannes (Joh 14, 1-6)

- ▶ Was bewegt uns – was haben wir eben gehört und vorhin gesehen?
- ▶ Eindrücke/Worte sammeln. Im kurzen Gespräch miteinander oder jede/r für sich...
- ▶ Etwa: Hinweisschild, Holperstraße, der „vorneweg“ fährt, Wind, Vogelschwarm, Stoppschild, Jesus Christus, der Vater, Herr ...
- ▶ Sammelworte auf Streifen schreiben. In das „Nasenfahrrad“ als „Lenker“ einsetzen

### Stichworte zur Auslegung

Unterwegs sein. Wie gut, wenn ich mich dabei auf meinen Lenker verlassen kann. Wenn ich weiß, wo es langgeht. Gerade, wenn der Weg holprig und schwer wird ...

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!

Wer das Leben erkennen will – in sich selbst und um sich herum – der sieht auf Christus. Also Augen auf! Das haben wir heute versucht beim Radeln: Mit dem „Nasenfahrrad“ haben wir die Schöpfung und uns selbst näher betrachtet.

Mit dem Psalm haben wir gefragt: Sind wir noch auf dem richtigen Weg? Oder manchmal arglos und gottlos im Umgang mit der Schöpfung? ... Was kann ich tun, das zu ändern? ...

Mit der Taufgeschichte gefragt: Sind wir noch bewegt vom Geist des Lebens? Oder manchmal geistlos im Umgang miteinander? ... Wie kann das anders gehen? ...

Mit dem Sonntagsgebot gefragt: Holen wir noch richtig Luft? Oder sind wir manchmal zu atemlos, erschöpfen uns und die Natur? ... *(eventuell kurzer Austausch/kurze Anregungen über Lebenswandel – Klimawandel ... Klimaschutz konkret siehe im Gutscheinheft zur Kampagne)*

Heute haben wir Atem geholt. Innegehalten inmitten Gottes guter Schöpfung. Und das wollen wir weiter tun. Denn wir sind gemeinsam unterwegs. Auf der Suche nach dem richtigen Weg, nach dem richtigen Lebenswandel.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben! – sagt Christus.

Durch ihn und mit ihm können wir leben, dürfen uns leiten und lenken lassen. Nicht ziellos, haltlos und ruhelos, sondern wie auf einem sicheren Rad – mit Speichen, Bremsen, Sattel und Lenker. Und – was fehlt noch? Das Licht. *(Lampe anbringen am großen Nasenfahrrad...)*

Christus ist das Licht. Und er sagt zugleich: „Ihr seid das Licht der Welt.“

Bringen wir in seinem Namen Licht und Leben, bewahren die Schönheit der Schöpfung. Und genießen sie! Nicht nur heute, beim Zurückradeln...  
Dazu bewege uns der lebendige, Heilige Geist Gottes. Amen

## **Füreinander beten**

Wir sehen Gott, unsere Welt, deine Schöpfung mit neuen Augen.  
Wir wollen neue Wege gehen als deine Gemeinde.

Darum bitten wir dich:

Sprich uns immer wieder an mit deinem Wort.  
Ermutige uns, manches zu verändern in Gemeinde und Kirche.  
Bewege uns durch deinen lebendigen Geist.

Wir sehen Gott, unsere Welt, deine Schöpfung mit neuen Augen.  
Wir wollen neue Wege gehen in unserem Land.

Darum bitten wir dich:

Gib uns die Kraft, uns einzumischen.  
Schenke allen die entscheiden, die Kraft, zu verändern.  
Bewege sie durch deinen lebendigen Geist.

Wir sehen Gott, unsere Welt, deine Schöpfung mit neuen Augen.  
Wir wollen neue Wege gehen in unserem Leben.

Darum bitten wir dich:

Gib uns das Gefühl, dass Du bei uns bist.  
Öffne uns auch für Menschen, die anders denken und glauben,  
für alle Menschen und Geschöpfe, die uns brauchen.  
Bewege uns durch deinen lebendigen Geist. Amen.

## **Senden und Segnen**

*Eventuell drei Sprecher/innen*

Der Herr segne uns,  
er gebe uns Zuversicht, mehr zu bewegen,  
er lasse unsere Hoffnung erblühen,  
er lasse unsere Früchte reifen.

Der Herr behüte uns  
er gebe uns Mut, mehr zu bewegen  
er umarme uns in unseren Ängsten,  
er stelle sich vor uns in unseren Nöten.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns,  
er gebe uns Sicherheit, mehr zu bewegen  
wie ein zärtlicher Blick erwärmt,  
so überwinde er bei uns, was erstarrt ist.

Er sei uns gnädig,  
er gebe uns Freiheit, mehr zu bewegen  
wenn Schuld uns drückt, dann lasse er uns aufatmen  
und mache uns frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns,  
er gebe uns Kraft, mehr zu bewegen  
er sehe unser Leid, er tröste und heile uns.  
Er schenke uns das Wohl des Leibes und das Heil der Seele.

Er gebe uns Frieden.  
Amen

# mehr bereichern

## Ab 2. September 2011 Andachten zur Schöpfungszeit

Charlotte Kalthoff und Almut Bretschneider-Felzmann

Nach dem Andachtsformular zur Schöpfungszeit 2010

Der Advent bereitet auf das Weihnachtsfest vor, die Passionszeit auf das Osterfest. Geprägte Kirchenjahreszeiten stimmen ein, sammeln, machen den Lebensreichtum erfahrbar. Die „Schöpfungszeit“ regt zu einer Vorbereitung auf das Erntedankfest an.

Der Impuls dazu kommt aus den orthodoxen Kirchen. Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung 2007 in Sibiu/Rumänien nahm diese Anregung auf und empfahl den Kirchen Europas, „dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird“ (*Empfehlung X der EÖV3*).

2010 gab die EKM erstmalig Material heraus, das Gemeinden Gestaltungsideen für diese Zeit anbietet.

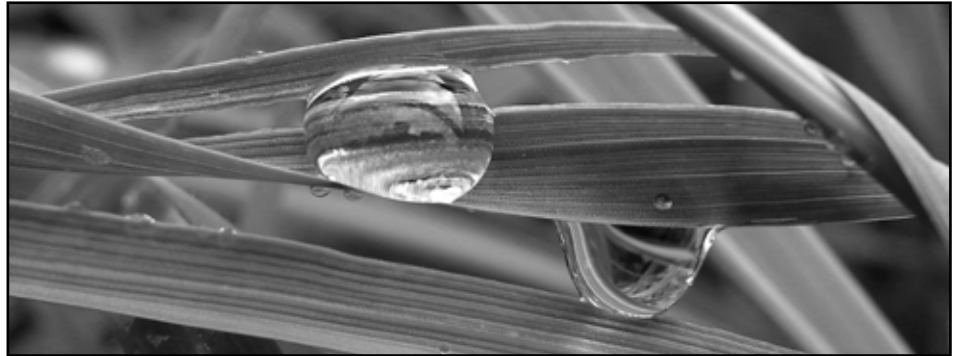


Foto: Angelina Ströbel | Pixelio

### Beginnen

Wir beginnen

Im Namen Gottes, der unser Leben bereichert.

Im Namen Jesu, der unsere Liebe bereichert.

Im Namen des Heiligen Geistes, der unseren Glauben bereichert.

### Begrüßen

Wissen Sie schon? Sie sind reich! Ja, Sie sollen sich sogar noch mehr bereichern. Nicht mit dem, was zu kaufen und zu haben ist. Das wäre viel zu einfach und zu kurz gegriffen.

Nein, Sie sollen – in Gottes Namen – das haben, was schwer zu bekommen ist und darum wirklich wertvoll: Ein Leben nämlich, das reich macht und satt – den Bauch genauso wie die Seele.

Wir dürfen uns erfüllen lassen von dem, was Gott im Übermaß schenkt, in seiner wunderbaren Schöpfung. Darauf besinnen wir uns heute und lassen uns in der „Schöpfungszeit“ bereichern.

Das jeweilige Thema mit einem Symbol verdeutlicht:

- ▶ **Reicher an Wert** – Gold (Guse) – siehe S.19
- ▶ **Reicher an Zeit** – Uhr (Schilling) – siehe S.21
- ▶ **Reicher an Glück** – Decke (Lemme) – siehe S.23
- ▶ **Reicher an Segen** – Korb (Herbst) – siehe S.25
- ▶ **Reicher an Hoffnung** – Brot (Åkesson) – siehe S.27

### Beten

#### Psalm

Gott macht uns reich. Davon erzählt auch der Psalm 65. Wir sprechen im Wechsel:



L: Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit,  
Gott, unser Heil.

G: Der du bist die Zuversicht aller auf Erden und fern am Meer.

L: Der du die Berge festsetzt in deiner Kraft  
und gerüstet bist mit Macht;

G: Der du stillst das Brausen des Meeres,  
das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker,

L: Du machst fröhlich, was da lebt im Osten wie im Westen.

G: Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich.

L: Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.

## Singen

„Herr, die Erde ist gesegnet“ EG 512,1,3,4,6

Alternative Liedvorschläge finden  
Sie im Liedanhang ab S.47!

## Hören

### Bibeltext und Auslegung

- ▶ siehe Andachten im Einzelnen ab S.19!

## Singen

- ▶ siehe ebenfalls Andachten ab S.19!

## Füreinander beten

### Mit Credo und Liedruf „Gospodi pomilui“

Liedruf siehe S.48!

L: Wir glauben

G: an den einen Schöpfer,  
an den Reichtum allen Lebens,  
an den Urgrund aller Geschöpfe.

L: Wir glauben

G: an den einen Gott,  
an den Wert aller Wesen,  
an die Größe aller Geschöpfe.

Liedruf *Gospodi pomilui*

Frei formulierte Fürbitten der Gemeinde (*Teelichter werden entzündet*)

L: Wir glauben,

G: an Jesus Christus.  
Er lässt uns nach Gottes Bilde leben,  
für seine Welt arbeiten,  
für seine Schöpfung sorgen.  
Christus lässt uns mit Gottes Liebe leben,  
für alle Kinder dieser Erde.

Liedruf *Gospodi pomilui*

Frei formulierte Fürbitten der Gemeinde (*Teelichter werden entzündet*)

L: Wir glauben,

G: an den Heiligen Geist.  
Er lässt uns mit Gottes Atem leben,  
sanft und sanftmütig,  
bescheiden und mitfühlend.  
Gottes Geist lässt uns die Erde bewahren  
für alle Geschöpfe und Generationen.

Liedruf *Gospodi pomilui*

Frei formulierte Fürbitten der Gemeinde (*Teelichter werden entzündet*)

L: Wir glauben

G: an den Schöpfer, den Sohn und den Heiligen Geist allen Lebens.  
Wir empfangen aus Gottes Reichtum und daraus teilen wir.

L: Wir glauben

G: an Gottes Schalom.  
Sein Friede komme, im Himmel wie auf Erden.

Nach einem indischen Credo aus „Sinfonia Oecumenica“  
© by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

**Vater unser**

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.56!

„Sei unser Gott, der alle Welt“

## Senden und Segnen

Geht in diesen Tag – reicher als zuvor.  
Geht in diese Woche – und bereichert andere.  
Geht in diese Welt – und schenkt Gottes Reichtum weiter.

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und schenke dir Frieden.

Amen.

# mehr bereichern – reicher an Wert

## Ab 2. September 2011 Andachten zur Schöpfungszeit

*Christine Guse, Pastorin, Evangelisch-methodistische Kirche Eisenach*



Foto: Hans-Christian Hein | Pixelio

Wie reich sind Sie? Angenommen, Sie werden das gefragt – auf einer Skala von Eins bis Zehn – wie reich bin ich? Nun ja, verglichen mit dem Bankenchef bin ich wohl eher bei Eins, oder gar eine Null in Sachen Reichtum. Aber verglichen mit der Nachbarin, die mit ihrem Ein-Euro-Job gerade so über die Runden kommt? Da bin ich vielleicht schon eine Zehn mit meinem Bankkonto. Reichtum ist relativ – und er ist viel mehr als das.

Reich bin ich, wenn ich nicht ums Überleben kämpfen muss, sondern genug Geld zum Leben habe. Was für ein Glück! Wer sagt, Geld macht nicht glücklich, hat meist genug davon oder gar zu viel. Geld hat seinen Wert. Aber wie wertvoll ist es für mein Leben? Ist Geld alles, was mich reich macht? Oder ist ein reiches Leben viel mehr?

Diese Frage muss ich mir immer wieder stellen. Besonders dann, wenn ich alles verloren habe – wie der verlorene Sohn:

Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! (aus Lukas 15)

Wie kann das sein? Da verliert einer alles und wird am Ende reich beschenkt. Ausgerechnet der jüngste Sohn. Er bricht mit den Eltern, zieht aus, sucht ein ganz anderes, neues Leben. Doch bald ist sein Erbe verprasst und verloren. Verflissen ist der ganze Reichtum. Finanzkrise. Und nicht nur das. Das neue, ganz andere Leben ist völlig gescheitert. Es ist eine Lebenskrise. Alles muss auf den Prüfstand. Plötzlich mehr Soll als Haben, abgerutscht auf der Skala von Zehn auf Null. Und jetzt? Der Reichtum hat ihn bettelarm gemacht.

„Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.“ Ein Nichtsnutz sein, plötzlich jemand sein, der ohne Familie da steht, ohne Freunde. Beschämt, allein und - nichts mehr wert. So erleben das viele Menschen, gerade in diesen Krisenjahren. Nicht solvent sein, nicht zahlen können für das Dach über dem Kopf, nicht genug zu essen haben und zu trinken. Wie reich ist doch, wer das alles hat.

Das erlebt auch der verlorene Sohn. Was für ein Glück ist das, wenn ich bei den Schweinen essen und schlafen kann. Aber was für ein Glück erst, dass dieser junge Mann sich nicht ganz verliert. Er fühlt sich wertlos, aber er erinnert sich: Ich bin und bleibe Sohn meines Vaters. Der Verlorene findet den Mut, seine Fehler anzusehen und all das, was in der Vergangenheit zerbrochen ist. Er findet den Mut, für seine

Fehler einzustehen, umzukehren und sich aufzumachen – zurück nach Hause, zurück auf Anfang. Er wagt diesen Weg, einen Weg aus der Krise.

“Ich bin nicht wert, dein Sohn zu heißen“, so wertlos, bettelarm, armselig fühlt sich der Verlorene. Doch er findet zurück zum Vater. Und der findet ihn - läuft ihm entgegen, umarmt und küsst ihn. Vater und Sohn versöhnen sich. Und der Vater teilt großzügig, was er besitzt. Der Tag der Rückkehr wird zum Festtag zu Ehren seines Sohnes. Er lässt ihn feiern, den Wiedergefundenen. Der alles verloren hat, wird reich beschenkt.

So wird das sein, bei Gott. Unser Vater im Himmel, sagt Jesus mit diesem Gleichnis, er macht uns reich. Bei ihm bin und bleibe ich etwas wert – so wertlos ich mich auch fühle. Gott bereichert mich.

Ich bin reich, wenn ich umkehren kann, mich versöhnen und trotz meiner Fehler neu anfangen. Ich bin reich, wenn ich andere großzügig beschenken kann: meine Familie, Freunde, aber auch Fremde. Reich sind wir, wenn wir teilen lernen. Wenn wir die Schöpfung als Gottes Haus sehen, in dem wir alle leben – im reichen Norden wie im armen Süden.

Niemand soll verloren gehen von Gottes Söhnen und Töchtern. Niemand soll im Haus des Schöpfers ums Überleben kämpfen müssen und mit den Schweinen essen. Niemand soll betteln müssen und sich wertlos fühlen. Ob Ein-Euro-Jobberin oder Bankchef, ob Deutsche, Amerikaner oder Afrikanerin: Jede und jeder ist gleich viel wert.

Wir sind reich, denn wir dürfen den Reichtum unseres Vaters teilen. Gott tut und schenkt uns so viel Gutes. Wie reich bin ich – im Gegensatz zu Millionen Menschen auf der Welt – wenn ich in Frieden leben darf. Wie reich bin ich, wenn ich genug Geld zum Leben habe. Ein Dach über dem Kopf, ein Bett, sauberes Wasser zum Trinken, genug zu essen.

Ja, ich bin reich. Und ich bin zu Hause bei Gott. Die Liebe des Schöpfers bereichert mich – viel mehr als eine Skala von Eins bis Zehn es je fassen kann. Mag das in der Schöpfungszeit gelingen: Uns darauf zu besinnen, ein reicheres Leben zu führen – mit Gott und miteinander.

## **Singen**

Noten & Text zum Lied siehe S.57!

„Jetzt, jetzt ist die Zeit“

# mehr bereichern – reicher an Zeit

## Ab 2. September 2011 Andachten zur Schöpfungszeit

Jürgen Schilling, Pfarrer, Ev.-Luth. Stadtkirchengemeinde Gotha



Foto: Kai Niemeyer | Pixelio

Ein Tag: 24 Stunden, 1440 Minuten, 86400 Sekunden. Jeden Tag bin ich so reich an Zeit. Ein Jahr: 12 Monate, 52 Wochen, 365 Tage. Ein Leben, mein Leben. Ob 80 Jahre oder nur 18. Jedes Jahr, jeder Tag, jede Nacht kann reich sein, erfüllte Zeit. Und doch sage ich so oft: Keine Zeit. Und meine damit: Keine Zeit für das, was wichtig ist im Leben.

„Alles hat seine Zeit, alles seine Stunde.“ Sagt ein Weiser in der Bibel.

Zeit ist eine feste Größe. Eingeteilt in Sekunden, Minuten und Stunden. Die Woche hat sieben Tage, der Monat gut vier Wochen. Kommenden Mittwoch habe ich nachmittags, punkt 14 Uhr einen Termin. Zeit ist eine feste Größe. Aber nur scheinbar. Denn manchmal vergeht sie wie im Fluge, dann wieder kriecht sie endlos dahin.

Wie lange währt ein Augenblick? Mancher währt scheinbar ewig. Die Zeit steht still in einer durchliebten oder durchweinten Nacht. Ich kann Zeit verschenken, aber manchmal stiehlt sie mir auch jemand. Zeit ist keine feste Größe. Sie richtet sich nicht nach der Uhr an der Wand oder am Arm. Ich muss selbst fragen, welche Stunde es geschlagen hat.

„Alles hat seine Zeit, alles seine Stunde.“

Schöpfungszeit. Die Schöpfung genießen. Mir Zeit nehmen, um zu essen, zu trinken – zu leben und zu lieben... Wie viel Zeit nehme ich mir dafür? ...

Schöpfungszeit. Koste ich die Zeit bewusst aus – esse, trinke, liebe, lebe? Oder laufen mir die Minuten davon? Esse und trinke ich im Gehen, liebe nebenbei, lebe im Vorübergehen? Spüre ich das Leben noch oder brauche ich eine Auszeit?

Elia, dem Propheten geht es ähnlich. Schlimmer noch. Er will nicht mehr leben. Er fühlt – allein in der Wüste – es ist nur noch Zeit, zu sterben:

„Herr, ich kann nicht mehr“, sagte er. „Lass mich sterben! Ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“ Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Aber ein Engel kam, weckte ihn und sagte: „Steh auf und iss!“  
(1. Könige 19, 4-5)

Elia schlägt keine Stunde mehr. Er ist aus der Zeit gefallen. Der Prophet hat sich für seinen Gott geschlagen. Die Propheten Baals hat er getötet, leidenschaftlich. Nun leidet er selbst, wird verfolgt und mit dem Tod bedroht. Elia hat sich die Hände schmutzig gemacht, nun ringt er mit den Händen, fühlt sich schuldig, hadert mit sich und seinem Gott.

Sein Weg hat ihn dorthin geführt, wo Leben unmöglich wird. „Herr, ich kann nicht mehr,“ ruft er und legt sich zum Sterben. Doch mitten in der Wüste, in dieser Gottverlassenheit rührt ihn ein Engel an: „Steh auf und iss!“

Als Elia sich umschaute, entdeckte er hinter seinem Kopf ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen. Aber der Engel des Herrn weckte ihn noch einmal und sagte: „Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir!“ (1. Könige 19, 6.7)

Als Elia seine Augen öffnet, entdeckt er Brot und Wasser. Das Nötige zur rechten Zeit. Wo das Leben schon schwindet – beinahe zu spät – da bekommt Elia eine Hand gereicht, die ihn zum Leben zurückführt. Mit Wasser und Brot. Lebensnotwendiges, es ist höchste Zeit dafür.

Aber Elia braucht noch eine Auszeit. Noch einmal legt er sich schlafen. Und wieder der Engel, wieder ist es Gott, der sagt: „Steh auf und iss.“

„Iss doch wenigstens was!“, das sagen Mütter, Väter, oder andere liebe Menschen. Iss was. Und fürs erste reicht das oft, wenn ich mich am Alltäglichen festhalte. Wenn ich das Leben fast verliere, mich verloren habe im Sekundentakt des Alltags, dann ist das schon viel: Iss, trink. Koste das Leben aus. Atme durch und spüre, wie es in dich zurückkehrt.

„Nimm mal eine Auszeit!“, das sagen Freundinnen und Freunde. Und ich weiß ja, wie wichtig sie ist, diese Zeit für mich, damit ich nicht am Leben vorbeilebe. Auszeit nehmen. Eine Woche, einen Tag oder nur eine halbe Stunde. Zeit jedenfalls zum Ausatmen und Aufatmen. Augenblicke, in den ich zu mir komme und zu Gott.

„Kommt Zeit, kommt Rat“ sagt der Volksmund. Und ich ahne die Wahrheit darin. Wer sich Zeit nimmt, der kommt besser durch die hoffnungslosen, ratlosen Momente. Wie Elia. Wenn ich in Ruhe innehalte, ändert sich nicht gleich alles. Aber mit der Zeit kann ich neue Kraft bekommen und - neuen Rat.

Eine Auszeit nehmen. Zeit gewinnen. Auf Rat hoffen. Manchmal kommt er sogar von ganz oben. Wie bei Elia in der Wüste. Iss, trink, koste das Leben. Gerade dann, wenn ich mich ganz und gar verlassen fühle von Gott und der Welt, gerade dann kann mir ein Engel erscheinen.

Jeden Tag, 24 Stunden lang. 1440 Minuten, 86400 Sekunden. Jeden Tag bin ich so reich an Zeit. Kostbare Lebenszeit. Schöpfungszeit.

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.58! „Du schenkst uns Zeit“

# mehr bereichern – reicher an Glück

## Ab 2. September 2011 Andachten zur Schöpfungszeit

Matthias Lemme, Theologe und Journalist, Hamburg/Halle



Foto: Kai Niemeyer | Pixelio

Schöpfungszeit. Zeit nachzudenken über das, was ich wirklich brauche, was mich beglückt. Wie werde ich glücklich im Leben und in der Liebe? Diese Frage ist zeitlos. Zahllos sind die Ratschläge dazu. Und Lebensweisheiten wie diese: „Pech im Spiel, Glück in der Liebe.“ Glück im Spiel oder gar im Glücksspiel mit Geld – und Glück in der Liebe, das geht angeblich nicht zusammen. Entweder reich an Liebe oder an Geld. Dabei wäre beides ja noch besser...

Doch darf man das ganz große Glück suchen, oder gar frau? Darf eine Frau beides haben wollen, Glück in der Liebe und Glück im Spiel? Mit ihren Reizen und ihrer Jugend spielen und das, um an Geld und Gut zu gelangen. Ein Skandal! Heute vielleicht weniger, aber zu biblischen Zeiten schon. Doch eine junge Frau tut genau das – und noch dazu gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter. Die beiden stecken unter einer Decke. Ruth und Naomi.

Vor mehr als 2500 Jahren im jüdischen Land geschieht es. Eine junge Ausländerin versucht ihr Glück zu machen und einen reichen, älteren Mann zu ergattern. Doch warum? Was ist geschehen, was muss geschehen, damit eine Frau dem skandalösen Plan ihrer Schwiegermutter folgt?

Meine Tochter, ich möchte, dass du wieder einen Mann und eine Heimat bekommst. Bade und salbe dich, zieh deine besten Kleider an. Geh zu Boas, geh zur Tenne. Sieh zu, dass er dich nicht bemerkt, bevor er mit Essen und Trinken fertig ist. Pass gut auf, wo er sich hinlegt, und wenn er schläft: Schlüpf unter seine Decke und lege dich neben ihn. (*aus Ruth 3,1-6*)

Das sagt Naomi, die Witwe. Sie hat nicht immer Glück gehabt. Jahre zuvor ist sie mit ihrem Mann wegen einer Hungersnot nach Moab geflohen, ins fremde Land. Nur langsam gewöhnt sie sich an die fremden Bräuche und die fragenden Blicke. Sie bringt zwei Jungs zur Welt, die später einheimische Frauen heiraten. Das Glück scheint perfekt. Aber plötzlich stirbt Naomis Mann und kurz darauf auch ihre beiden Söhne.

Was tun? Im fremden Land bleiben, ihren Lebensabend verbringen wie Witwen damals: arm sein und auf Almosen angewiesen? Nein, Naomi spürt die Sehnsucht nach Glück. Sie will mehr im Leben. Das kann nicht alles gewesen sein. Gott hat noch etwas vor mit ihr, ganz sicher. In ihrer Heimat lässt es sich wieder besser leben. Also auf, zurück nach Juda.

Naomis Freundinnen sind entsetzt: Naomi, raunen sie, die Ungewissheit, die Gefahren, die Mühen! Aber Naomi bricht auf. Mit unendlich viel Gottvertrauen und mit Ruth, einer der Schwiegertöchter. Dein Gott ist mein Gott, hat sie gesagt. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Aber ob Ruth so weit gehen wird, wie ihre Schwiegermutter es wünscht...

Meine Tochter, ich möchte, dass du wieder einen Mann und eine Heimat bekommst. Bade und salbe dich. Geh zu Boas, geh zur Tenne. Schlüpfte unter seine Decke und lege dich neben ihn.

Das ist der Plan, das Spiel der Schwiegermutter, das Ruth spielen soll. Um einen Mann, eine Heimat, ein Haus. Um ein neues, glückliches Leben für beide, darum geht es. „Schlüpfte unter seine Decke“. Ruth errötet, weiß nicht, was sie denken soll. Ja, sie kennt und mag Boas. Er ist ein Verwandter Naomis. Reich, älter als sie, aber ein schöner Mann – und mitfühlend. Bei der Arbeit auf seinem Feld hat er Ruth immer gut behandelt, besser sogar als die anderen.

Aber zu ihm gehen, in der Nacht, auf die Tenne, unter seine Decke? Ein Skandal! Andererseits, Ruth vertraut ihrer Schwiegermutter. Sie weiß es geht um ihr Glück, um ein Leben, das um vieles reicher werden könnte. Also fasst sie sich ein Herz. Setzt alles aufs Spiel.

„Er wird dir dann schon sagen, was du tun sollst.« »Ich werde alles so machen, wie du gesagt hast«, antwortete Ruth. Dann ging sie zur Tenne.

Und auf der Tenne, da geschieht es. Ruth und Boas unter einer Decke. Eine junge Ausländerin und ein älterer, reicher Mann. Zu zweit allein, ganz ohne Zuschauer. Die Bibel hüllt sich in Schweigen und ist auf liebevolle Weise diskret. Niemand weiß, was da geschehen ist, aber das Ende ist ein Happy End. Ruth und Boas heiraten. Doch wie happy, wie glücklich ist dieses Ende?

Ist es nicht erniedrigend, sich einem halbfremden Mann zu Füßen zu legen? Nur damit ich ausgesorgt habe? In unseren Augen schon. Aber damals, da Frauen abhängig waren, ja sogar Eigentum ihrer Männer, da ist das ein mutiger Schritt. Von eben diesem Lebensmut zweier Frauen erzählt das Buch Ruth voller Sympathie und Poesie. Die Frauen nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand. Sie werben um den Bräutigam – damals undenkbar eigentlich. Skandalös.

„Schlüpfte unter seine Decke und lege dich neben ihn.“

Es sind nicht nur zwei, die da unter einer Decke stecken, eigentlich sind es drei. Und alle Drei gewinnen. Die beiden Frauen, Naomi und Ruth, sind reicher geworden. Sie haben wieder eine Heimat, ein Haus, eine Zukunft. Sie sind reich, weil sie sich selbst vertraut haben und vor allem Gott. Auch der Dritte im Bunde, Boas ist reicher geworden. Er bekommt eine mutige Frau und eine schlaue Schwiegermutter dazu.

Ruth hat alles aufs Spiel gesetzt und wird dafür gleich doppelt belohnt. Sie gewinnt das ganz große Glück: einen guten Mann und einen Gott, der es gut mit ihr meint. Und nicht zuletzt gewinnt auch Gott. Denn Ruth, die einst andersgläubige Moabiterin, sie glaubt und vertraut letztlich dem Gott Naomis. Ja mehr noch, Ruth wird zur Urgroßmutter von König David.

Was genau damals unter der Decke geschah, weiß allein Gott. Indem er sich in Schweigen hüllt, singt er ein Loblied auf die Liebe und das Leben. Auf all das, was reich und glücklich macht im Leben.

## Singen

„Gott gab uns Atem“ EG 432



# mehr bereichern – reicher an Segen

## Ab 2. September 2011 Andachten zur Schöpfungszeit

Magdalena Herbst, Vikarin, Ronneburg/Dobitschen

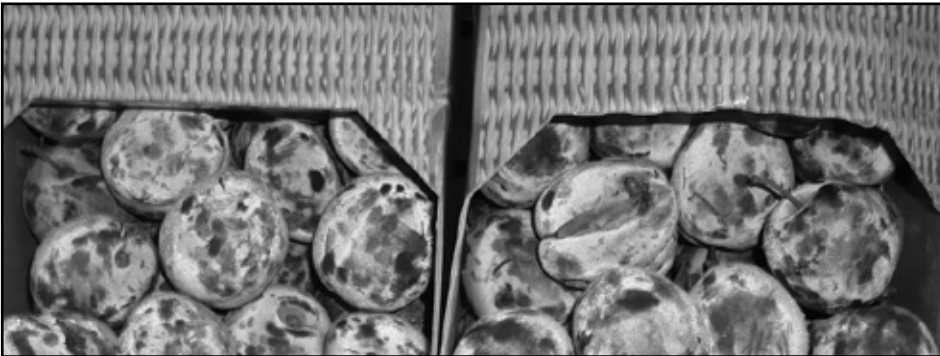


Foto: H. Siepmann | Pixelio

Ich sehe den Tag noch vor mir, ja ich rieche ihn noch, diesen Samstag im September. Es beginnt schon nach Herbst zu duften, nach bunten Blättern und reifen Früchten. Am späten Nachmittag klingelt es. Draußen, im Anorak steht Herr Albrecht, einer meiner Nachbarn – mit weißen Haaren und wachen Augen. Wir sehen uns ab und zu, meist von Weitem. Er grüßt oft, wenn er mit seinem auffälligen Auto vorbeifährt – es ist lila.

Jetzt steht er vor der Tür, mit einem Korb, aus dem es dunkellila hervorblitzt. „Frisch gepflückte Pflaumen“, sagt Herr Albrecht. „Ein kleines Geschenk aus meinem Garten“, meint er lächelnd und fast ein bisschen verschämt. „Oh – danke“, antworte ich etwas überrascht und wir unterhalten uns kurz.

Als ich die Tür wieder schließe, stehe ich da und rieche diesen unvergleichlichen Duft reifer Früchte. Mit dem Obstkorb in der Hand fühle ich mich beschenkt und beglückt wie lange nicht mehr. Ich kaufe sonst auf dem Markt Pflaumen oder im Supermarkt. Aber nie habe ich mich so daran gefreut wie an den selbstgepflückten von meinem Nachbarn. Nichts habe ich gekauft, musste nicht selbst mühevoll ernten, aber essen darf ich sie. Gut, es ist nur ein Korb Pflaumen, aber so unverhofft wie er kam, fühle ich mich reich beschenkt.

Der Segen des Herrn allein macht reich – und nichts tut eigene Mühe hinzu.  
(*Sprüche 10,22*)

So heißt es im Buch der Sprüche, einer Sammlung biblischer Weisheiten. Ein Satz, der mir über den geschenkten Pflaumen einfällt, mich aber gleich stocken lässt. „Der Segen des Herrn macht reich, ganz ohne eigene Mühe.“ Das heißt doch, wer reich ist, ist gesegnet. Und das auch noch mühelos. Oft scheint das so zu sein in der Welt, schlimm genug. Aber sollte das als biblische Weisheit gelten: unser Gott, ein Garant für Wohlstand? Sind die, die viel besitzen, auch besonders gesegnet?

In der Kirche wurde das durch die Zeiten verschieden gesehen. Für Luther heißt Evangelisch Sein durchaus auch fleißig arbeiten und ernten. Und besonders für Calvin gilt: Wer mit Geld gesegnet ist, der ist es auch von Gott. Um im Bild zu bleiben: Wer die meisten Pflaumen erntet, besser noch, wer Großbauer wird oder Pflümli-Produzent, der ist besonders gesegnet.

Bis heute behaupten das so manche Fernsehprediger, meist amerikanische. Reiche sind gesegnet. Ärger steigt in mir auf. Was ist mit denen, die nichts besitzen und auch keine Chance bekommen, daran etwas zu ändern? Werden Hartz-IV-Empfänger, die ohnehin ständig sparen müssen, auch noch von Gottes Segen ausgespart?

Sollte Gott wirklich so eindeutig an der Seite der Reichen stehen? Sicher nicht, das sagt die Bibel ja allenthalben. Gott steht auf der Seite der Armen. Und auch Luther

& Co. unterstreichen: Vor Gott ist der Mensch gerecht. Wie viel oder wie wenig Sie oder ich auch arbeiten, besitzen und selber ernten im Leben – ob kleine Pflaumen oder dicke Prämien – wir gelten gleich viel – ob reich oder arm. Ich bin reich gesegnet und beschenkt von Gott.

Der Segen des Herrn allein macht reich – und nichts tut eigene Mühe hinzu.

So stehe ich da mit einem Korb voller tief lila Pflaumen. Ich atme den Duft reifer Früchte, frisch geerntet. Nein, nichts habe ich dazu getan, keine Mühe gehabt. Und ich sehe ihn wieder vor mir, den weißhaarigen Nachbarn: Herr Albrecht, wie er mit schüchternem Lächeln vor mir steht. Nein, sein Korb ist nicht wertvoll. Aber mich hat er damit sehr reich gemacht. Denn er hat mir die Früchte weitergeschenkt, aus lauter Freude über die Fülle.

Jetzt verstehe ich den Vers anders: „Der Segen des Herrn allein macht reich.“ Diesen Segen muss ich mir nicht erarbeiten. Dieser Reichtum wird mir geschenkt. Das zeigt mir der Korb voll Obst. Ein wirklich erfülltes Leben, das gibt es nur aus der Fülle von Gottes Segen. Wirklich reich werde ich, wenn ich Segen empfangen und weiterschenke. Wie mein Nachbar.

Der Segen des Herrn allein macht reich; und nichts tut eigene Mühe hinzu.

Jetzt höre ich den Satz noch einmal anders: Ich habe nichts, was ich nicht empfangen habe. Aber ich kann abgeben von all den Früchten, die ich ernten darf im Leben. Abgeben von der Fülle, die mir geschenkt ist. So lebe ich im Segen Gottes, so bin ich reich, so bereichere ich auch andere. Unser Nachbar hat es mir vorgemacht. Herr Albrecht im Anorak. An jenem Tag im September, an dem es nach reifen Früchten und bunten Blättern zu duften begann.

## **Singen**

„Alles ist an Gottes Segen“ EG 352

# mehr bereichern – reicher an Hoffnung

**Ab 2. September 2011**

## **Andachten zur Schöpfungszeit**

*Peter Åkesson, Gemeindepädagoge in Åhus, Lunds stift in Schweden  
(Partnerdiözese der EKM)*

*Übersetzung aus dem Schwedischen Almut Bretschneider-Felzmann*



Foto: Kai Niemeyer | Pixelio

Der Weltuntergang naht! Um das zu predigen, braucht derzeit niemand in die Wildnis zu gehen. Um ein „Prophet des Jüngsten Tages“ zu werden, muss ich nur die Nachrichtenflut verfolgen: Die Wüsten breiten sich aus, die Wälder werden zerstört, der Klimawandel bedroht die Erde. Die Menschen werden scheinbar immer mehr zu einem Schwarm hungriger Heuschrecken. Szenarien des Weltuntergangs.

Vor hundert Jahren waren wir etwa eineinhalb Milliarden Menschen, heute sind wir über sechs Milliarden! Droht die Überbevölkerung? Werden die Lebensmittel bald nicht mehr für alle reichen? Ist es vielleicht auch für uns schon an der Zeit, Konserven zu hamstern, bevor die Kämpfe um die letzten Brotkrumen anbrechen? Die Zukunft sieht nicht verheißungsvoll aus für die Menschheit. Panikmache fällt nicht schwer. Und es ist leicht, in den Chor der Pessimisten einzustimmen. Und obwohl es unsere Aufgabe ist, die Nachricht der Hoffnung zu verbreiten, singt auch die Kirche gern in dieser Tonart.

In gewisser Weise ähneln wir den Jüngern, draußen in der Wildnis. Damals, als sie sich mit Jesus niederlassen, mit ihm und mit 5000 Menschen. Menschen, die zuhören wollen, die eine gute Nachricht hören wollen – die aber hungrig werden und unruhig, als die Nacht herein bricht. Was tun?

Die Zwölf sprachen zu Jesus: Lass das Volk von dir gehen, dass sie hingehen in die Dörfer umher... dass sie Speise finden, denn wir sind hier in der Wildnis. Er aber sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische... (*Lukas 9,12+13*)

Die Jünger stellen fest: Sie sind in einer unheilvollen Situation. Hilflos. Wenn Jesus das Volk nicht bald wegschickt, dann werden sie hungern müssen. Es sind einfach zu viele Menschen für ein paar Brote und Fische. Aber Jesus lässt sich von der Panik nicht anstecken. Stattdessen sieht er, was vor Augen ist.

Er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf den Himmel und dankte, teilte und gab es den Jüngern, dass sie dem Volk austeilten. Und sie aßen und wurden alle satt. Und es wurde aufgehoben, was übrig blieb ... zwölf Körbe.  
(*Lukas 9,16+17*)

Jesus segnet das Wenige, das sie haben, fängt an zu teilen, und: Alle werden satt. Es ist genug für alle da. Sogar noch mehr. Vielleicht kann nur Jesus eine so wunderbare Massenspeisung starten, mit fünf Broten und zwei Fischen.

Aber das Wunder des Teilens, das können wir selbst erleben. Das ist die gute, die hoffnungsvolle Nachricht. Im Evangelium strahlt die Vision einer leuchtenden Zukunft auf. Ein Kontrast zu den düsteren Visionen der „Propheten des Jüngsten Tages“. Wenn wir Jesu Vorbild trauten, wenn wir teilten, was wir haben, dann würden sich alle in der Welt satt essen können. Sogar, wenn wir doppelt so viele würden, wie wir heute sind!

Doch ist das realistisch? Denkt nicht jede und jeder zuerst an sich selbst? Sind wir Menschen nicht viel zu egoistisch und materialistisch für ein solches Wunder? Ja. Aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Wie oft helfen Menschen einander in Kriegen und Krisen, helfen den Nachbarn aus mit dem Wenigen, das sie haben. Wie groß ist die Spendenbereitschaft, selbst den Nächsten in der Ferne zu helfen. Nach dem Tsunami, dem Erdbeben in Haiti...

Wie viel kommt zusammen, wenn viele nur ein wenig abgeben! Und doch: Das Teilen in Krisenzeiten, es ist die Ausnahme. Im Alltag fällt das Teilen schwer. Das ist menschlich.

Aber die gute Nachricht gilt uns Menschen, so wie wir sind. Darum weist das Evangelium auch hier einen Ausweg, einen Weg in die Zukunft. Bei Jesus lernen wir teilen. Die Menschen damals am See ebenso wie viele andere, die ihm begegneten.

In der Begegnung mit Christus geschieht offenbar etwas mit den Menschen. Sie erleben: Ich bin geliebt. Selbst der ungeliebte, geizige Zöllner Zachäus – zu kurz gekommen, wir erinnern uns – er fühlt sich angenommen und lernt dadurch, abzugeben. Zachäus spürt: Das Teilen ist die Quelle wahren Reichtums.

Wenn ich teile wie Christus – teilhabe an Christus – dann bin ich reich. Ich weiß, ich habe genug, um abgeben zu können. Das ist der Reichtum des Evangeliums: Nicht Geld und Güter anhäufen, sondern sie weiterreichen, über alle Grenzen in der Welt hinweg. Wir können alle satt machen, auch Menschen, die anders sind, anders glauben oder ganz woanders leben. Miteinander können wir überleben.

Gegen Zukunftsangst und Panikmache ist das die Aufgabe der Kirche, diese gute Nachricht auszubreiten. Mit Menschen den Glauben an Christus zu teilen, damit sie ihm begegnen können wie die vielen am See. Damit sie ihm begegnen, im Abendmahl – im Brotteilen.

Ja, wir sollen realistisch sein und sehen, wie bedroht die Menschheit ist. Aber nein, wir müssen nicht einstimmen in das Klagelied der Pessimisten und der „Propheten des Jüngsten Tages“. Das ist der helle Klang des Evangeliums. Als Christ singe ich von der Liebe Gottes und von der Hoffnung, dass wir teilen werden. Mit Christus geschieht das Wunder. Nur fünf Brote und zwei Fische. Und doch: Es ist genug für alle da.

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.59!

„Ein Zeichen. Eins ist das Brot“

# weniger festhalten

## Erntedankfest am 2. Oktober 2011 Abschluss Schöpfungszeit und Kampagne

*Almut Bretschneider-Felzmann, Elisabeth Müller, Mechthild Werner*



Foto: Jürgen Oberguggenberger | Pixelio

### Vorbereitung

In Gemeindegruppe: „Sterntaler“ zum Mitnehmen basteln. Schlicht ausgeschnitten aus Goldfolie. Oder kartoniert, goldfarben, beschriftet: „Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ und/oder umseitig „weniger festhalten“.

Den Altar zunächst nur mit Kerzen schmücken. Und mit einem großen Brot.

### Vorankündigung

Im Gemeindebrief: Bitte die Gutscheine zur Kampagne mitbringen, dazu Erntegaben und/oder Blumen. Diese können am Ende mitgenommen und als Gruß aus dem Gottesdienst weitergeschenkt werden an Nachbarn, Kranke...

Die Gutscheine zur Kampagne werden im Gottesdienst eingesammelt.

### Grundidee

#### Weniger festhalten

- ▶ Mit den Hungrigen – hier und in aller Welt – das Brot brechen. (Jesaja 58)
- ▶ Danken für das, was mir geschenkt ist – vom Himmel. (Sterntaler-Märchen)

#### Mehr weitergeben

### Gottesdienst

#### Anfangen

Wir kommen dankbar zusammen im Namen des Schöpfers  
der uns umsorgt wie Mutter und Vater  
der uns begleitet durch Jesus Christus  
der uns bestärkt mit dem Heiligen Geist.  
Amen

Herzlich willkommen zu Erntedank. Alle Jahre wieder sagen wir dem Schöpfer Dank. Für alles, was wächst, was wir ernten, wovon wir täglich leben – meist ohne zu danken oder nachzudenken über unsere Lebensmittel. Darum immer wieder Erntedank!

Und in diesem Jahr denken wir besonders an unseren eigenen Lebenswandel. Wie gehen wir um mit unserem Überfluss und mit dem Hunger in der Welt? Wie gehen wir um mit unserer Schöpfung? „Klimawandel – Lebenswandel“. So das Thema der Kampagne unserer Landeskirche.

Viele von uns haben in den vergangenen Monaten versucht, anders zu leben – weniger haben zu wollen. Weniger festhalten. Das ist auch Thema des Gottesdienstes. Wie es der Prophet Jesaja sagt: „Brich dem Hungrigen dein Brot“. Und wie es Stern-taler erzählt, das Mädchen aus dem Märchen, das wir heute ganz neu hören werden: Brich dein Brot, teile was du hast, dann geschieht Wunderbares... Dann wird der Tisch für alle gedeckt. Auch unser Altar.

Ein Brot liegt hier schon. Aber Sie haben auch einiges mitgebracht. Das dürfen Sie jetzt nach vorne bringen, zum Altar. Also „Kommt mit Gaben und Lobgesang“. Dieses Lied wollen wir dazu singen.

*Menschen bringen Gaben nach vorn, mit Musik/Lied*

## **Singen**

„Kommt mit Gaben und Lobgesang“ EG 229,1-3

## **Anrufen**

### **Nach Psalm 104**

*im Wechsel mit Gemeinde*

L: Du, Gott, lässt frische Quellen sprudeln.  
Alles, was lebt, kann den Durst stillen: die Tiere des Feldes und die Vögel.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Du, Gott, lässt es regnen. Früchte, Gras und Getreide können wachsen.  
Tiere und Menschen haben zu essen und freuen sich.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Du hast Sonne und Mond gemacht, Tag und Nacht.  
Alles, was lebt, hat seinen Rhythmus. Tagsüber sind wir munter und ruhen in der Nacht.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Herr, unser Gott, wie sind deine Werke so groß und so viel!  
Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Alle warten darauf, dass du zur rechten Zeit gibst, was alle brauchen!  
Von dir, Gott, kommt alles Lebendige.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Aus: Dir kann ich alles sagen, Gott. Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder. Verlag am Birnbach, 2007.  
www.verlagambirnbach.de © Arbeitsstelle des Rheinischen Verbandes für Kindergottesdienst

Oder alternativ:

### **Vergiftet und verkommen (Psalm 107) von Uwe Seidel**

Deine Schöpfung – vergiftet und verkommen  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
du breitest den Himmel aus wie ein Kleid,  
das wir durchlöchern, verdünnen, vernichten.

Und wie sind deine Werke so groß und viel!  
Du hast sie weise geordnet und  
die Erde ist voll deiner Güter;  
doch wir haben ihr die Ausbeutung  
verordnet und die Erde ist voller  
Atemnot und Gift.

So spielen die Fische in den Fluten  
und verfangen sich in Riesennetzen,  
um elend zu verenden.

So steigen die Berge empor:  
kahl geschlagen, schwarz gebrannt,  
ausgeholt und kahlgeschoren,  
der Mondlandschaft eine Kopie.

So machst du die Winde zu deinen Boten,  
die Gifte verteilen um die Erde,  
über Gute und Böse, Verursacher und Unschuldige.

So lässt du wachsen auf der Erde aus  
der Mutter Schoß  
und wir düngen und ernten und  
werfen die Schöpfung ins Meer,  
um sie zu ertränken.

Es warten auf dich alle, dass du ihnen  
Speise gebest zur rechten Zeit,  
weil wir die unrechten Zeiten satt haben.

So sollen die Sünder ein Ende nehmen,  
die Gottlosen werden nicht mehr sein,  
denn sie werden den Armen Recht  
verschaffen und den Stummen  
Stimme geben.

Und wenn du deine Hand auftust,  
so werden sie mit Gutem gesättigt,  
denn wir wollen uns besinnen  
auf die Güte deiner Hände,  
und anfangen, aus deinen Händen zu leben – endlich.

Aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, S.88f., 2009/11  
© tvd-Verlag Düsseldorf, 1996

## **Beten**

### **Kyrie**

Unser Altar, Gott, unser Tisch ist übervoll.  
Ich habe vieles und von manchem zu viel - mein Leben ist reich.  
Warum teile ich nicht  
und halte so fest, was ich habe?  
Warum fällt es so schwer,  
aus deinen Händen zu leben?  
Warum fällt es so schwer,  
zu empfangen und zu verschenken  
geschehen zu lassen und los zu lassen?  
Hilf mir, hilf uns, unser Leben zu ändern.

Erbarme dich, Gott.  
Kyrie eleison,  
gospodi pomilui.

Liedruf „Gospodi pomilui“

Liedruf siehe S.48!

## Gloria

Brich dem Hungrigen dein Brot!  
Wir haben so vieles, das wir mit anderen teilen können.  
Wir können fröhlicher werden, wenn wir einfacher leben.  
Wir können reicher werden, wenn wir weniger festhalten.  
Mit dir, Gott, dürfen wir neu anfangen.  
Dürfen in einem neuen Leben wandeln  
und mit deiner ganzen lebendigen Schöpfung jubeln. So singen wir:

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.60!

„Ich lobe meinen Gott“ EG 272 oder „Kom och se. Behold I make all things new“

## Beten

Auf dieser Erde miteinander leben und teilen.  
Mit den Hungrigen Brot brechen, könnte das der Lebenswandel der Kinder Gottes sein?  
Öffne unsere Herzen, Schöpfer, damit wir weniger festhalten müssen.  
Öffne unsere Hände, Christus, damit wir mehr teilen können.  
So öffne uns ein wenig Himmel auf Erden.  
Amen

## Singen

„Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich“ EG 182,1-2

## Hören

### Evangelium

„Sorget nicht...“ *Matthäus 6, 25-34*

## Bekennen

Ein Credo sprechen

## Singen

„Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich“ EG 182,3-4

## Besinnen mit Bibel und Märchen

### Predigt im Dialog zwischen Jesaja (58, 7-12) und Sterntaler

*Mit zwei Stimmen lesen!*

#### Märchen 1:

Ein kleines Mädchen hatte Mutter und Vater verloren und irrte nun allein durch die Welt. Nirgendwo konnte es bleiben, denn es gab keine Erwachsenen, die es versorgten. Als es wieder einmal allein unterwegs war, begegnete ihm ein alter Mann. Der sah mitleidig auf das kleine Mädchen und sagte: „Kind, du siehst müde aus und hungrig. Ich habe selber nicht viel, aber ein wenig Brot will ich dir geben, damit du nicht hungrig schlafen gehen musst.“ Das Mädchen strahlte über das ganze Gesicht, bedankte sich bei dem alten Mann und sagte: „Du hast ein großes Herz. Das Wenige, was du hast, teilst du mit mir.“



**Gedanken 1:**

Dieser alte Mann. Großherzig ist er und sorglos, auf eine bedenkliche Art und Weise. Er hat selbst kaum etwas. Aber er ist sorgt sich nicht um sich selbst. „Seht die Vögel am Himmel.“ So haben wir gehört in der Bergpredigt. Macht es wie die Vögel, meint Jesus. Sie sorgen sich auch nicht, wovon sie morgen leben. Genau wie dieser alte Mann.

Er sammelt keine Vorräte in die Scheunen. Er hält nicht fest, was ihm gehört. Von dem Wenigen, das er hat, gibt er derjenigen ab, die noch weniger hat. Der arme Mann und das noch ärmere Mädchen. Sie zeigen uns ganz anschaulich, was der Prophet Jesaja predigt:

Brich dem Hungrigen dein Brot. Und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus. (*Jes 58, 7a*) – *eventuell Verlesen des ganzen Textes Jesaja 58, 7-12*

**Märchen 2:**

Das Mädchen zog weiter, denn es wollte nicht die Nacht allein im Wald verbringen. Außerdem war es sehr kalt. Es wollte einen Ort suchen, an dem es schlafen könnte. Da sah es jemanden am Wegesrand sitzen. Als es näher herankam, sah es ein kleines Mädchen, nicht viel älter als es selbst. Es sah sehr müde und hungrig aus. Das Mädchen hatte seine Hand ausgestreckt und flüsterte leise: „Hast du etwas zu essen für mich, ich sterbe fast vor Hunger. Bitte!“

Dem kleinen Mädchen zerriss es das Herz. „Nur ein hartes Stückchen Brot habe ich. Das hat mir ein alter Mann geschenkt. Ich will dir gerne davon abgeben“, sagte es und brach ein großes Stückchen ab. Als es weiterlief, hörte es noch lange das Dankeschön durch den Wald hallen und dachte bei sich selbst: „Warum soll ich festhalten, was mir geschenkt worden ist?“

Und als es so weiter durch den Wald stolperte, hörte es ein leises Weinen. Als es näher herangekommen war, sah es einen Jungen, der auf einer Baumwurzel saß und weinte: „Ich friere so, mir ist so kalt. Meine Finger sind schon ganz steif und es schüttelt mich. Ich werde bestimmt sterben.“ „Nein“, rief das kleine Mädchen, „warte, ich gebe dir meinen Mantel, der wird dich wärmen, dann geht es dir gleich besser.“ Es schlüpfte aus seinem Mantel und hängte ihn dem Jungen über. Im Weitergehen hörte es noch lange ein „Danke!“ durch den Wald hallen und dachte bei sich selbst: „Warum soll ich für mich behalten, was andere wärmt?“

**Gedanken 2:**

Dieses sorglose Kind, sorglos wie die Vögel unter dem Himmel. Was für ein Vertrauen dieses Mädchen hat. Sie könnte, vom Leben vernachlässigt und vergessen, auch andere vergessen und mal nur an sich denken. Aber sie sorgt sich stattdessen um andere. Wie der Prophet Jesaja weiter fordert:

Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn ... (*Jes 58,7b*)

Aber ist das in diesem Falle nicht eine Überforderung? Wie leichtsinnig, wenn jemand selbst kaum etwas am Leibe hat und noch das letzte Hemd verschenkt. Wie unheimlich, unklug. Was soll mit dem Mädchen geschehen? Ohne Brot, ohne Mantel, ohne Schuhe, allein im Wald – ohne Fürsorge anderer? Wer sorgt sich um die Kleinen?

Doch der Prophet Jesaja scheint da eher sorglos zu sein. Brich dem Hungrigen dein Brot, führe die Elenden ins Haus, kleide die Nackten. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte ... und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen und stärken. Wer mit anderen teilt, dem teilt der Schöpfer das Seine zu. Eine leuchtende Zukunft, die verspricht Jesaja den Seinen.

Gerade ist sein Volk aus dem Exil zurück, gerade bricht für Israel ein junger Morgen an. Fangen wir neu an, ruft der Prophet. Ein gutes Miteinander wird möglich, wo wir füreinander da sind. Besonders für die Armen und Ärmsten unter uns. Geben wir, was immer wir geben können. Lasst die Hungrigen euer Herz finden. Teilen gehört in das Herz der Gesellschaft.

Das gilt heute wie zu Jesajas Zeiten: Teilt mit denen, die euer Herz finden und die eure Augen sehen. Seid großherzig. Wie der alte Mann und das arme Mädchen.

### **Märchen 3:**

Nun hatte das kleine Mädchen selber nichts mehr, was es wärmte, nur noch ein leichtes Hemd und ein Paar alte Schuhe. Es fror und fühlte sich sehr allein. Da begegnete ihm eine alte Frau. Die stolperte sehr und klagte: „Ich kann kaum noch gehen. Meine Füße sind fast erfroren und tun mir so weh. Ich habe keinen Halt mehr.“ Das Mädchen zog die eigenen Schuhe von den Füßen und hielt sie der alten Frau hin. „Danke, danke!“, sagte die alte Frau, „Aber was wird jetzt aus dir, wie kannst du ohne Schuhe weitergehen?“ „Mach dir keine Sorgen um mich“, sagte das kleine Mädchen und lief davon.

### **Gedanken 3:**

Unglaublich, aber noch immer sorgt sie sich nicht. Dabei hätte sie allen Grund, die Kleine im Märchen. Sogar noch ohne Schuhe. Was würde ich wohl sagen? Das ist mehr als leichtsinnig, Kind, unklug ist es und unverantwortlich. Wenn du nicht für dich sorgst, wer soll es dann tun? So ähnlich würde ich reden, wäre es mein Kind. So ähnlich würden wir wohl alle reden.

Anders aber der Prophet. Brich dem Hungrigen dein Brot. Teile, was du hast. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte ... und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen und stärken. Sprich: Halte nichts zurück und nichts fest. Sorge für andere, dann sorgt Gott selbst für dich. Aber ist das nicht naiv, nur ein Märchen?

### **Märchen 4:**

Mühsam kam das kleine Mädchen vorwärts. Es hatte großen Hunger und fror und die Füße taten ihm weh. Dunkel war es im Wald und das Mädchen war schrecklich müde. Da wurde es plötzlich ein bisschen heller. Das Mädchen trat auf eine Lichtung und sah viele goldene Taler aus dem Himmel regnen. Da hielt es sein Hemdchen auf und stellte sich direkt unter den Talerregen. „So viele Taler“, rief es, „mehr als ich tragen kann! Für Brot, für warme Sachen, für Schuhe und vieles mehr. Für alle, die mir begegnen auf meinem Weg. Niemand muss mehr Not leiden!“ Überglücklich zog das kleine Mädchen weiter. Fortan wurde es Sterntaler genannt. *(eventuell an dieser Stelle Taler regnen lassen/verteilen)*

### **Gedanken 4:**

Na klar, am Ende der Jackpot. Gold, das vom Himmel regnet. Klingt wie ein kitschiges, schmalziges Happy End à la Hollywood. Sterntaler, das ist eben ein Märchen. Aber kitschig ist es nicht. Denn wenn ich zurücksehe auf den steinigen Weg Sterntalers und die Worte des Jesaja mithöre, dann klingen in dem Goldregen ganz andere Gedanken an. Es geht nicht um den großen Lottogewinn, nicht um den Geldregen, sondern um den Segen vom Himmel.

Gott segnet alle, er sorgt großzügig für die, die sich um andere sorgen. Großherzig wie Sterntaler. Der Schöpfer hält uns fest, darum müssen wir nichts festhalten. Er sättigt, stärkt und wärmt uns. Wenn wir miteinander füreinander da sind. Jede und jeder kann teilen, so viel oder wenig er nur hat und geben kann. Und wenn es nur ein Kanten Brot ist, ein alter Mantel und löchrige Schuhe. Letztlich sind es Sterne, letztlich ist es der Segen, der vom Himmel fällt.

Ja, es ist ein Märchen, unglaublich – aber eben auch wahr. Die Wahrheit, die hier erzählt wird, heißt: Wer arm ist, kann reich werden. Wer nichts festhält, der wird reich beschenkt wie Sterntaler. Können wir auch so reich werden, sorglos auf Gott vertrauen? Der Prophet fordert uns dazu heraus: Brich den Hungrigen dein Brot. Sieh genau hin. Dann wirst du sehen, was der andere braucht und wer dich braucht. Beachtet und achtet einander.

Das gilt heute umso mehr: Nur miteinander können wir leben und überleben. Mit unseren Nächsten nebenan und mit denen in der Ferne. Das sagt uns Jesaja und Sterntaler hat es uns gezeigt – ganz anschaulich. Gott traut uns zu, dass wir weniger festhalten – und das Märchen vom Teilen wahr werden lassen.

*Kurze Musik*

## Auslegung und Aussprache



Foto: Jürgen Acker | Pixelio

Was machen wir jetzt – zu Erntedank – mit den Sterntalern?

*Taler verteilen...*

Wir haben es gehört: Halte nichts fest, teile, dann werden alle satt. Aber was sollen wir tun? Jesaja und Sterntaler, das sind Gesichter und Geschichten, die erzählen: Wenn du dein Herz öffnest, wenn du dein Leben änderst, dann änderst du auch das der anderen – du veränderst die Welt.

Aber wie kann ich etwas ändern in dieser globalisierten Welt, die sich teilt in Reich und Arm? Viele zu viele Kinder hungern, längst nicht so romantisch wie Sterntaler. Wie viele sterben, allein, nackt, auf der Flucht vor der Armut. Und wir leben, leben im Überfluss. Und das auch auf Kosten der Ärmsten und der ausgebeuteten Schöpfung. Das wissen wir, lesen es täglich, können es kaum mehr hören.

Wir leben mehr denn je verwoben in der Welt, verbunden mit Menschen, Tieren, Pflanzen, deren Leben bedroht ist. Mehr denn je ist es an uns, etwas zu tun. Für einander zu sorgen. Aber wir tun das nicht allein. Sorget nicht sagt Christus. Mit ihm hat sich die Welt schon verändert, das Reich Gottes schon begonnen. Und mit Christus an der Seite können wir uns und die Welt weiter verändern. Anders leben, einen anderen Lebenswandel versuchen.

*Taler währenddessen weiterreichen lassen.*

Das haben einige von uns getan in den vergangenen Monaten, mit der Kampagne „Klimawandel – Lebenswandel“. Und viele haben gespürt: Ich kann anders leben. Ich kann etwas tun für die Schöpfung und die Geschöpfe. Einige sind weniger Auto gefahren, haben weniger gekauft, weniger Abfall gemacht, Strom aus Sonnenenergie bezogen ... und somit CO<sub>2</sub> eingespart.

Das und vieles mehr steht auf den Gutscheinen. Vielleicht haben Sie welche mitgebracht und mitgemacht bei einigen Aktionen. Wie schwer oder wie leicht ist es gefallen, anders zu leben? Darüber wollen wir kurz reden. (bzw. kurz etwas hören)

*Kurzer Austausch der Erfahrungen im Gespräch bzw. Voten/Beiträge Einzelner*

Weniger festhalten... Beim nächsten Lied können die Gutscheine weiter gegeben werden, nach vorne. Wir sammeln sie, reichen sie weiter, denn vielleicht gewinnen Sie ja mit ihrer Gutscheinkampagne. Gewonnen hat schon das Klima, unsere Schöpfung. Und gut war es sicher zu spüren: Ich kann anders leben, weniger haben und mehr teilen. Denn der Herr wird dich immerdar führen, dich sättigen und stärken. Wir brauchen nicht mehr festhalten, denn wir sind gehalten. Gesegnet mit Gutem vom Himmel, wie Sterntaler. Amen.

*Gutscheine werden durch die Reihen weitergegeben/ eingesammelt, am/auf Altar abgelegt*

## **Singen**

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ EG 420

*Dazu Gutscheine einsammeln*

## **Füreinander beten**

*evtl. mehrere SprecherInnen*

Erstaunt schmecken wir das Brot,  
das uns täglich geschenkt wird.  
Das Brot und vieles mehr.  
Reich ist Deine Erde, Schöpfer  
und reich sind unsere Tische gedeckt.  
Dafür danken wir.

*Melodie „Brich mit den Hungrigen dein Brot“*

Besorgt hören wir hin,  
wenn täglich Menschen verhungern.  
Zu reich ist deine Erde, zu reich sind wir,  
um das hinzunehmen.  
Lass uns dieses Unrecht nicht ertragen.  
Darum bitten wir.

*Melodie „Brich mit den Hungrigen dein Brot“*

Verängstigt sehen wir zu,  
wie deine Schöpfung bedroht wird  
durch unsere Art zu leben,  
durch unsere Art von Reichtum.  
Lass uns deine Geschöpfe achten  
und unser Leben wandeln.  
Darum bitten wir.

*Melodie „Brich mit den Hungrigen dein Brot“*

Bewundernd erleben wir,  
wie immer wieder Sterntaler auftreten.  
Menschen, die arm sind und doch reich.  
Menschen, die nichts festhalten.  
Lass uns auch lernen, los zu lassen  
und so reich zu werden.  
Darum bitten wir.

*Melodie „Brich mit den Hungrigen dein Brot“*

Still bitten wir für alle, die unser Gebet brauchen.  
Höre unsere Bitten, Gott  
und begleite uns Christus,  
wenn wir neue Wege gehen,  
unser Leben wandeln - und unser Brot teilen.  
So beten wir wie Du es gelehrt hast:

**Vater unser**

## Agape/Abendmahl feiern

### Alternative Abendmahlsvorbereitung/ Einsetzungsworte

L1 Gott, Du tust all deinen Geschöpfen Gutes.  
Stille unseren Hunger,  
nicht nur nach Nahrung,  
auch nach Gerechtigkeit.

Auferstandener Christus,  
Du selbst hast Dich den Deinen  
zu erkennen gegeben,  
als du das Brot gebrochen hast.

L2 Wie in der Nacht,  
in der du verraten wurdest.  
Du nahmst das Brot und segnest es.  
Du hast es in Stücke gebrochen,  
und ihnen gegeben und gesagt:  
Nehmt! Esst! Das ist mein Leib.

Dann hast du den Becher genommen,  
das Dankgebet gesprochen,  
hast ihnen den gegeben und gesagt:  
Trinkt alle daraus.  
Dies ist mein Blut,  
das Blut des Bundes,  
zur Vergebung der Schuld,  
vergossen für viele.

L1 Gott,  
das Brot, das wir an unserem Tisch brechen  
zeigt die Gebrochenheit der ganzen Welt.  
Wenn wir das Brot des Lebens teilen,  
dann öffne unsere Augen und Hände  
für alle Menschen, die gebrochen sind  
an Körper und Seele.

L2 Lass unsere Herzen brennen,  
deine Gaben zu teilen.  
Hilf uns, im Brot weiterzugeben  
das Brot der Hoffnung und des Lebens,  
das Brot des Friedens.

Heiliger Geist,  
bleibe in uns jetzt und an jedem neuen Tag.  
Lass uns hungern  
nach Gerechtigkeit und nach Gemeinschaft.  
Wir suchen sie in dem,  
der das Brot des Lebens ist  
in Jesus Christus, unserem Bruder.

Aus den USA, Aus: Zeichen deiner Gnade. Gebete aus der Ökumene 5, Hg. Evangelisches Missionswerk  
(S.77f., S.140f., S.157) © Ökumenischer Rat der Kirchen

## Danken

Gott, wir danken für all das Gute, das Du uns schenkst.  
Für Brot und Wein, für Gemeinschaft.  
Für die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden.  
Wir können neu miteinander anfangen,  
können unser Leben ändern und unsere Welt.  
Bleibe bei uns. Amen.

## **Austeilen**

### **Aussenden**

Zu Erntedank haben wir gehört, gesehen, geschmeckt, wie gut es Gott mit uns meint. Gedankt für unser täglich Brot. Und gespürt: Wir können teilen, weniger festhalten und mehr weitergeben. Darum schenken wir auch aus heute etwas weiter: Was hier am Altar liegt. Früchte, Blumen... dürfen Sie nachher mitnehmen und weitergeben an Nachbarn, Kranke... als Gruß aus dem Gottesdienst.

Und auch die Sterntaler dürfen Sie weiterschenken und damit anderen etwas Gutes tun. Denn wir sind zu einem anderen Lebenswandel eingeladen. Zu einem anderen Leben in Gottes Reich, auch nach Erntedank. So singen wir zum Schluss:

### **Singen**

„Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich“ EG 182, 5-6

### **Segnen**

Geht in diesen Herbst  
und seht, wie schön die Schöpfung ist.  
Geht in diese Woche  
und entdeckt, wie reich ihr werdet im Loslassen.  
Geht in diese Welt  
und brecht mit den Hungrigen das Brot.  
Denn Gott teilt mit uns, auch seinen goldenen Segen vom Himmel...

oder **Aaronitischer Segen**

# weniger festhalten

## Erntedankfest am 2. Oktober 2011 Abschluss Schöpfungszeit und Kampagne

*Almut Bretschneider-Felzmann, Elisabeth Müller, Mechthild Werner*



Foto: Seb. Ständecke modern props | Pixelio

## Familiengottesdienst

### Vorbereitung

*Im Kindergarten, Kinderkirche oder Konfirmandengruppe:*

Szene vom Sterntaler einüben. (s.u.) „Sterntaler“ zum Mitnehmen basteln. Schlicht ausgeschnitten aus Goldfolie. Oder kartoniert, goldfarben, beschriftet: “Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ oder/und umseitig „weniger festhalten“.

### Vorankündigung

*In der Gemeinde:*

Bitte die Gutscheine zur Kampagne mitbringen, dazu Erntegaben und/oder Blumen. Diese können am Ende mitgenommen und als Gruß aus dem Gottesdienst weitergeschenkt werden an Freunde, Nachbarn, Kranke... Die Gutscheine zur Kampagne werden im GD eingesammelt. Den Altar zunächst nur mit Kerzen schmücken. Und mit einem großen Brot.

### Grundidee

#### Weniger festhalten

- ▶ Mit den Hungrigen – hier und in aller Welt – das Brot brechen. *Jesaja 58*
- ▶ Danken für das, was mir geschenkt ist – vom Himmel. *Sterntaler-Märchen*

#### Mehr weitergeben

### Gottesdienst

#### Anfangen

Seid willkommen, ihr kleinen und ihr großen Kinder Gottes!  
Wir sind hier zusammen im Namen Gottes  
der für uns sorgt wie Mutter und Vater  
der uns durch Christus begleitet wie ein Bruder  
der uns mit seinem Geist stark macht. Amen

*knapp erzählen, fragen, Kinder antworten lassen*

Wisst ihr, was wir heute feiern? ... Erntedank. Wir sagen Gott Danke. Wofür eigentlich? ...

Für das, was wir ernten dürfen. Und das fällt ja nicht vom Himmel, oder? Nein, Bäuerin und Bauer haben es angepflanzt, gewässert, gehackt... und dann geerntet auf dem Feld. Danke, ihr fleißigen Bauern.

Doch Ernte gibt es nur, weil es die Erde gibt – und Regen aus dem Himmel, Wasser, Luft – alles was Gott gemacht hat. Darum sagen wir: Danke Gott. Für alles, was wir ernten und dann essen dürfen! Himmlisch, lecker...

Hier vorn liegt ein großes, frisches Brot. Aber ihr habt auch einiges mitgebracht. Das dürft ihr jetzt nach vorne bringen, zum Altar. Wir singen dazu ein Lied.

*Kinder bringen Gaben nach vorn mit Musik/Lied*

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.61!

„Wir sind eingeladen zum Leben“

Seht euch den Altar an. Trauben, Kürbisse, Kartoffeln, Brot... Wofür wir alles Danke sagen können! Das tun wir mit einem Psalm:

## Anrufen

*eventuell mehrere Sprecher/innen im Wechsel mit Gemeinde*

L: Du, Gott, lässt frische Quellen sprudeln.  
Alles, was lebt, kann den Durst stillen: die Tiere des Feldes und die Vögel.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Du, Gott, lässt es regnen. Früchte, Gras und Getreide können wachsen.  
Tiere und Menschen haben zu essen und freuen sich.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Du hast Sonne und Mond gemacht, Tag und Nacht.  
Alles, was lebt, hat seinen Rhythmus. Tagsüber sind wir munter und ruhen in der Nacht.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Herr, unser Gott, wie sind deine Werke so groß und so viel!  
Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

L: Alle warten darauf, dass du zur rechten Zeit gibst, was alle brauchen!  
Von dir, Gott, kommt alles Lebendige.

G: Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Psalm 104 nach: „Dir kann ich alles sagen“, Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder

Ja, loben wir den Herrn. Denn von Gott – aus seiner Erde und aus seinem Himmel – kommt alles Lebendige. Alle Tiere und Menschen in der Welt sollen leben, brauchen was zu trinken und zu essen. Aber haben alle genug? ... Nein. Die einen haben zu wenig und die anderen zu viel.

Darum sagt ein Mann in der Bibel, der Prophet Jesaja: „Brich dem Hungrigen dein Brot.“ Aber das ist nicht so leicht. Wir halten so gern fest, was wir haben. So beten wir:



## Beten

*Liturg/in und eventuell größere Kinder/Konfirmand/innen sprechen:*

L: Unser Altar, Gott, unser Tisch ist übervoll.

Wir haben zu essen, zu trinken, warme Kleider, eine Wohnung – unser Leben ist reich.

A: Warum, Gott, gibt es Menschen auf der Welt, die arm sind?

B: Warum, Gott, gibt es Kinder, die hungern müssen?

C: Warum, Gott, teilen wir nicht und halten so fest, was wir haben?

L: Darum rufen wir zu dir und singen: Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

*Herr, erbarme dich EG 178.11*

L: Brich dem Hungrigen dein Brot!

A: Wir haben so vieles, das wir mit anderen teilen können.

B: Wir können fröhlicher werden, wenn wir einfacher leben.

C: Wir können reicher werden, wenn wir weniger festhalten.

L: Darum loben wir dich und singen: Halleluja.

*Halleluja, Halleluja EG 181, 8*

L: Brich dem Hungrigen dein Brot.

Danke Gott für alles, mit dem du uns beschenkst.

Für Brot und Getreide, Gemüse und Früchte.

A: Bitte Gott, lass uns weiterschenken, was wir haben.

B: Öffne unsere Herzen, damit wir loslassen können.

C: Öffne unsere Hände, damit wir geben können.

L: So öffnest du uns ein wenig Himmel auf Erden. Amen

*Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich EG 182, 1-2*

## Hören

### Evangelium

„Sorget nicht...“ Matthäus 6, 25 - 34 *evtl. kindgerecht nur wenige, wichtigste Verse*

## Singen

„Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich“ EG 182, 3-4

## Besinnen

Wir sagen heute Danke für alles, was auf der Erde wächst. Aber ohne das, was vom Himmel fällt – ohne Regen - wächst nichts. Das erleben besonders Kinder in armen, heißen Gegenden wie in Afrika. Wenn es lange nicht regnet, wächst nichts. Kein Mais, kein Brot. Dann müssen sie hungern. Ohne Gutes von oben gibt's kein Leben. Wie gut, wenn etwas vom Himmel fällt...

Wie bei einem armen Mädchen. Das erzählt euch jetzt, was ihm Wunderbares passiert ist.

## Spiele und Predigen



Foto: Seb. Ständecke modern props | Pixelio

### Darsteller/innen:

ST = Sterntaler  
MÄ = Mädchen  
JU = Junge  
AM = Alter Mann  
AF = Alte Frau

#### Szene 1:

*Sterntaler sitzt in alte Sachen gehüllt auf der Altarstufe oder kommt durch den Gang in den Altarraum und seufzt:*

ST: Hungrig bin ich und allein. Dunkel ist es hier im Wald und unheimlich. Was für ein verlassener Weg. Mutter und Vater sind mir gestorben. Was habe ich noch? Fast nichts. Nur mich selbst und die Lumpen, die ich auf dem Leib trage.

*Ein alter Mann kommt vorbei, sieht Sterntaler sitzen...*

AM: Kind – du siehst müde und hungrig aus. Ich habe selber nicht viel. teilt Brot  
Ein wenig Brot aber will ich dir geben, damit du zur Nacht etwas im Magen hast.

ST: Danke, guter Mann. Du hast ein großes Herz. Das Wenige, das du hast, teilst du mit mir. Hoffentlich reicht es jetzt noch für dich selbst. *Beide essen*

#### Gedanken 1:

Dieser alte Mann. Großherzig ist er – und ein bisschen komisch, oder? Er hat doch selbst kaum was. Aber er ist sorglos. „Seht die Vögel am Himmel.“ So haben wir gehört. Das hat Jesus gesagt: Macht es wie die Vögel. Sie sorgen sich auch nicht, wovon sie morgen leben. Und so macht es der alte Mann. Er sammelt keine Vorräte. Er hat ein bisschen was zu essen und davon gibt er dem armen Mädchen was ab. „Brich mit den Hungrigen dein Brot.“

#### Szene 2:

ST: Hier kann ich zur Nacht nicht bleiben. Ich muss weiterziehen. Ich muss einen Ort suchen, an dem ich schlafen kann.

*Sterntaler zieht los. Plötzlich sieht sie jemanden am Straßenrand sitzen.*

ST: Da sitzt jemand am Wegrand. Ein Mädchen! Wie müde sie aussieht.

*Sterntaler kommt näher heran, das Mädchen schaut auf.*

MÄ: *streckt die geöffnete Hand aus*  
Hast du etwas zu essen für mich, ich sterbe fast vor Hunger. Bitte!

ST: Nur ein hartes, altes Stück Brot habe ich. Das hat mir ein alter Mann geschenkt. Ich will dir davon abgeben.

*Sterntaler gibt dem Mädchen das Brot und geht langsam weiter. Dabei hört sie noch, wie das Mädchen ruft:*

MÄ: Danke, danke! Das wird mich stärken.

ST: *zu sich selbst* Warum soll ich festhalten, was mir geschenkt ist?

*Sterntaler geht weiter und hört plötzlich ein Weinen.*

JU: *weinend, er hat nur wenig an* Ich friere so, mir ist so kalt.  
Meine Finger sind schon ganz steif und es schüttelt mich. Ich möchte sterben.

ST: Nein. Warte! Nimm meinen Mantel. Dann geht es dir gleich besser.

JU: Danke, danke! Das wird mich wärmen.

ST: *zu sich selbst* Warum soll ich für mich behalten, was andere brauchen?

*Sterntaler geht selbst vor Kälte zitternd weiter. Sie trägt nur noch ein Hemd und Schuhe.*

### **Gedanken 2:**

Dieses arme Mädchen. Wie großzügig, aber auch leichtsinnig, oder? Sie ist noch sorgloser als der alte Mann. Sie gibt alles her. Erst das Brot, das ihr gerade geschenkt wurde. Und jetzt noch den Mantel, alles was ihr geblieben ist. Sie hat noch weniger als die Vögel unter dem Himmel, die haben noch ihre warmen Federn. Dieses Mädchen denkt wohl gar nicht mehr an sich selbst? Aber an andere...

Wie das Jesaja, der Prophet sagt: „Brich mit dem Hungrigen dein Brot.“ Hilf denen, die Hunger haben. Und Jesaja hat noch mehr gesagt: „Hilf denen, die arm sind. Die kein Dach über dem Kopf haben, führe ins Haus. Wenn du einen ohne Kleider siehst, dann kleide ihn.“ Das heißt: Sieh hin, wer dich braucht und was der andere braucht. Dieses Mädchen tut das. Es hält nichts, aber auch gar nichts fest.

### **Szene 3:**

*Eine alte Frau stolpert barfuß herein.*

AF: Ich kann kaum noch gehen. Meine Füße sind fast erfroren. Ich habe keinen Halt mehr. Ich kann nicht mehr.

ST: Musst du noch weit? Warte, hier sind meine Schuhe, vielleicht passen sie dir. Dann werden deine Füße warm, und du kannst deinen Weg weiter gehen.

*Sterntaler zieht ihre Schuhe aus und gibt sie der alten Frau.*

AF: Danke, danke! Das wird mir Halt geben.  
Aber was wird aus dir? Wie kannst du denn jetzt weiter gehen?

ST: Sorge dich nicht um mich.

*Sie geht weiter.*

### **Gedanken 3:**

Dieses sorglose Kind, sorglos wie die Vögel unter dem Himmel. Was für ein Vertrauen das Mädchen hat. Sie sorgt nicht für sich, aber um andere sorgt sie sich. Wie der Prophet Jesaja sagt: „Wenn du einen ohne Kleider siehst, dann kleide ihn.“ Aber ist das nicht leichtsinnig? Was soll jetzt mit dem Mädchen geschehen? Ohne Brot, ohne Mantel, ohne Schuhe, allein im Wald? Wer sorgt sich denn jetzt um die Kleine?

Der Prophet hat dazu noch mehr gesagt: Wer sein Brot bricht, seine Kleider teilt, wer mit anderen teilt, also: Wer sich um andere sorgt, für den sorgt Gott selbst. „Gott wird dich immer führen, dich sättigen und stärken.“ Ähnlich hat es Jesaja gesagt. Gott macht mich satt, stärkt mich und wärmt mich. Ob das auch für dieses Mädchen stimmt?

### **Szene 4:**

ST: Da hinten! Endlich sehe ich eine Lichtung nach so viel dichtem Wald. Ich friere so und kann kaum mehr gehen.

*Pause – Taler fallen*

ST: Aber was ist das? *Hebt die Hände empfangend in die Luft, sieht nach oben.*  
Lauter goldene Taler. Sterntaler!

*Sterntaler hält ihr Hemd auf – sammelt ein.*

ST: Mehr als ich tragen kann! Himmlisch...  
Für Brot und warme Sachen. Für Schuhe ... und –

*Sie sieht ins Publikum – beginnt (mit anderen) Taler zu verteilen*

ST: Für euch – und alle die, die mir begegnen auf meinem Weg. Niemand soll mehr hungern und frieren. Sterntaler – für alle...

#### **Gedanken 4:**

Da regnet es goldene Taler vom Himmel! Habt ihr das schon mal erlebt? Nein? Aber hier und heute... Ja, es ist ein Märchen, das Märchen vom Sterntaler, ihr habt es vielleicht schon mal gehört. Märchen sind erfundene, erzählte Geschichten und es steckt ganz viel Wahres darin. Denn warum wird das arme Mädchen reich? ... Weil es nicht festhält, was es hat, sondern weiterschenkt. Darum wird Sterntaler reich beschenkt.

Und wir können auch so reich werden. Ich und Du und Du auch... Wir können es machen wie Jesaja sagt: „Brich den Hungrigen dein Brot. Hilf denen, die arm sind. Die kein Dach über dem Kopf haben, keine Kleider, keine Schuhe.“ Sieh genau hin. Dann siehst du schon, was der andere braucht und wer dich braucht. Beachtet, achtet einander. Nur so können alle leben und überleben. Das sagt uns Jesaja und Sterntaler hat es gezeigt.

*Kurze Musik*

### **Auslegung mit Aktionen**

Was machen wir jetzt mit den Sterntalern? ... *verteilen*... Wir haben es schon gehört: Gott will, dass alle Pflanzen, Tiere und Menschen auf dieser Welt überleben. Aber viele Kleine und Große auf dieser Erde können nicht gut leben. Arme Kinder gibt es bei uns, aber noch viel mehr in anderen, armen Ländern... Manche müssen hungern und frieren. Sie haben wie Sterntaler zu wenig Brot, kein Dach über dem Kopf.

*Taler werden weiter verteilt, in die Hände gegeben*

Dagegen sind wir ziemlich reich, oder? Wir haben das alles und viel mehr. Bei uns gibt's viele Autos, viele Fabriken. Aber das heißt auch viel Abfall – Gift in der Erde, im Wasser und in der Luft – und es gibt viele Abgase. Das Klima in der Welt wird immer wärmer.

Klimawandel. Die Größeren kennen das Wort? Das Klima ist durcheinander. In vielen Gegenden auf der Welt ist es mal viel zu trocken oder es regnet viel zu viel ... Es gibt auch viele Stürme oder Überschwemmungen wie in Haiti. Die Leute dort verlieren ihre Häuser, es gibt keine Ernte, kein Brot. Sterntaler zeigt uns, was wir tun können ... Wir müssen nichts festhalten. Wir können teilen, damit niemand hungern muss und alle überleben.

Versucht es mal gleich hier, zu teilen, denen Sterntaler zu geben, die noch keine haben...

*Taler währenddessen weiterreichen lassen.*

Wir können etwas tun für die arme Erde und die armen Menschen. Auch für die, die weit weg wohnen. Was können wir tun?... Weniger festhalten, etwas weitergeben, spenden, Brot teilen. Und dafür sorgen, dass überall gut geerntet werden kann. Wir können anders leben. Gegen den Klimawandel versuchen wir einen anderen Lebenswandel. Unter uns Großen: So heißt die Kampagne der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Klimawandel – Lebenswandel.

Das haben wir miteinander in diesem Jahr versucht: Unser Leben zu ändern. Einige sind weniger Auto gefahren, haben weniger gekauft, weniger Abfall gemacht, Strom aus Sonne ... Steht auf den Gutscheinen. Vielleicht habt ihr auch mitgemacht? ... Oder Sie? Wer hat Gutscheine dabei? ... Darüber freuen wir uns. Mit der Erde und allen Kindern auf der Welt.

Gleich beim nächsten Lied können die Scheine weiter gereicht werden. Weniger festhalten... Sterntaler sammelt sie hier vorne ein. Denn dieses arme Mädchen weiß: Wer teilt, wird reich. Wer sich um andere sorgt, für den sorgt Gott selbst. Wie Jesaja sagt: „Gott wird dich immer führen, dich sättigen und stärken.“

*Gutscheine werden durch die Reihen weitergegeben, Sterntaler sammelt in Schürze/Hemd... legt ab am/auf Altar*

## **Singen**

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ EG 420 – *dazu Gutscheine einsammeln*

## **Füreinander Beten**

*eventuell mehrere Sprecher/innen*

Gott, Du schenkst uns das Leben.  
Wir danken für unser Brot und  
für alles, was aus der Erde wächst und was aus dem Himmel kommt.  
Wir danken für Wasser, Luft und Licht.

Gott, Du schenkst allen Menschen das Leben.  
Wir bitten für alle,  
die arm sind bei uns, weil sie keine Arbeit haben,  
für alle, die hungern und frieren in den ärmsten Ländern.  
Lass uns teilen und nicht festhalten, was wir haben.

Gott, Du schenkst allen Geschöpfen das Leben.  
Wir bitten für deine und unsere Welt.  
Dass das Wasser sauber bleibt, der Boden und die Luft.  
Dass die Pflanzen gesund sind und die Tiere überleben.  
Lass uns anders umgehen mit deiner Schöpfung, anders leben.

Mit einem Licht, ganz still sagen wir Dir, Gott, was wir ändern wollen,  
wofür wir noch bitten.

Zur Musik darf, wer möchte, nach vorn kommen und ein Licht anzünden.

*Zur Melodie „Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ werden Teelichte/Kerzen angezündet...*

Du Gott, siehst und hörst uns.  
Brich mit dem Hungrigen dein Brot.  
Teile Du nun auch mit uns. Wir teilen das Brot des Lebens.  
Amen.

## **Agape/Abendmahl feiern**

*Einsetzungsworte in einfacher Sprache*

Jesus hat oft mit vielen Menschen an einem Tisch gesessen.  
Als sie ein letztes Mal miteinander aßen, nahm er das Brot, dankte  
und brach's und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmt das  
Brot, esst es und denkt daran: Ich will immer für euch da sein.

Dann gab er ihnen den Wein – den Traubensaft – und sagte:  
Dieser Becher soll euch an mich erinnern.  
Trinkt alle daraus und denkt daran: Ihr seid nie allein.  
Gott hat mit den Menschen Frieden gemacht.

## **Beten**

Gott, alle guten Gaben – Brot und Saft – kommen von Dir.  
Wir wollen miteinander essen und trinken,  
wie Du es gewünscht hast.  
Wir wollen miteinander teilen,  
was Du uns geschenkt hast,  
Damit sich das Leben wandelt,

damit Deine Liebe und Dein Frieden wachsen,  
auf der Erde und im Himmel.  
Darum beten wir, wie es Jesus getan hat:

**Vater unser**

## Singen

Noten & Text zum Lied siehe S.62!

„Ins Wasser fällt ein Stein“ oder „Komm, sag es allen weiter“ EG 225

## Einladen

Liturgische Texte finden Sie auch in „Liturgie im Kindergottesdienst“, herausgegeben vom Bayerischen Kindergottesdienstverband.

Komm, sagt es allen weiter: Jesus lädt alle Menschen an seinen Tisch ein. Keiner muss draußen bleiben und traurig sagen: „Ich darf nicht dazu gehören!“ Darum sind auch wir eingeladen an Jesu Tisch. Darum kommt, schmeckt und seht, wie freundlich er ist.

Aus: Gottesdienste mit Kindern, Arbeitshilfe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergottesdienst. LKA der EKKW (Hg.), S. 169 f. © Arbeitsstelle für Kindergottesdienst, Hofgeismar

## Austeilen

### Danken

Gott, wir danken Dir für Brot und Saft.  
Wir haben miteinander gegessen und getrunken.  
Wir fangen neu miteinander an.  
Wir können teilen und unser Leben ändern. Amen

### Aussenden

Zu Erntedank haben wir Gott Danke gesagt. Danke, dass wir vieles haben und vieles teilen können. Wir wollen weniger festhalten und mehr weitergeben. Darum schenken wir auch aus diesem Gottesdienst etwas weiter: Das, was hier am Altar liegt. Früchte, Blumen... dürft ihr nachher mitnehmen und weitergeben an Nachbarn, Kranke... als Gruß aus dem Gottesdienst.

Und auch Sterntaler dürft ihr weiterschenken und damit anderen etwas Gutes tun.

Die Gutscheine zur Kampagne – damit wurde schon Gutes getan – werden weitergegeben an die EKM. Denn man kann damit etwas gewinnen ... und sich selbst was Gutes tun. Auch wer nichts gewinnt, weiß: Ich habe etwas getan, habe mein Leben verändert und das der anderen. Zu einem anderen Lebenswandel sind wir eingeladen. Zu einem anderen Leben in Gottes Reich, auch nach Erntedank. So singen wir zum Schluss:

## Singen

Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich EG 182, 5-6

## Segnen

Guter Gott, du teilst mit uns – auch deinen Segen vom Himmel.

**Aaronitischer Segen** oder:

Sein Segen komme auf euch wie Sterntaler,  
Gott bleibe bei euch heute, morgen  
und alle Tage und Nächte eures Lebens.  
Amen.

# mehr singen

## Liedanhang zu den Gottesdiensten und Andachten

### Du bist heilig

**Teil 1**

Dm Gm'

Du bist hei - lig, du bringst Heil, —  
mit - ten un - ter uns im Geist, —

C F<sup>7j</sup>

bist die Fül - le, wir ein Teil — der Ge -  
der Le - ben - dig - keit ver - heißt, — kommst zu

B $\flat$  Gm<sup>7</sup>

schich - te, die du webst, — Gott, wir  
uns in Brot und Wein, — schenkst uns

1. A<sup>7</sup> A 2. A<sup>7</sup> Dm

dan - ken dir, du lebst — dei - ne Lie - be ein. —

**Teil 2**

Dm Gm<sup>7</sup>

Du bist hei - lig, — du bist  
Hal - le - lu - ja, — hal - le -

C F<sup>7j</sup> B $\flat$  Gm<sup>7</sup>

hei - lig, — du bist hei - lig, — Al - le  
lu - ja, — hal - le - lu - ja, — hal - le -

1. A<sup>7</sup> A 2. A<sup>7</sup> Dm

Welt schau - e auf dich, — lu - ja — für dich.

Teil 1 und Teil 2 können auch gleichzeitig gesungen werden.

Text und Musik: Per Harling  
Übersetzung: Fritz Baltruweit

© beim Autor © Übersetzung tvd-Verlag Düsseldorf

## In uns kreist das Leben auch als Kanon

S  
A

1. In uns kreist das Le-ben, das uns Gott ge-ge-ben,  
2. Ru-hig leuch-ten Fel-der, dun-ke-l stehn die Wäl-der:  
3. Got-tes Kre-a-tu-ren, fül-len Hü-gel, Flu-ren:

T  
B

1. kreist als Stirb und Wer-de die-ser Er-de.  
2. ohn' sie kanns kein Le-ben für uns ge-ben.  
3. ohn' sie kanns kein Le-ben für uns ge-ben.

Text: Kurt Marti  
Musik: Winfried Heurich

Aus: Rosen blühen im Stacheldraht  
© Lahn-Verlag GmbH, Kevelaer, www.lahn-verlag.de

## Gospodi pomiluj. Herr, erbarme dich

1 Gos-po-di po-mi-lui. \_\_\_\_\_  
2 Herr, er-barm, er-bar-me dich. \_\_\_\_\_  
3 Tu-han ka-sih-an-i-lah ka mi. \_\_\_\_\_  
4 Lord, have mer-cy. \_\_\_\_\_  
5 Se-ñor ten pie-dad. \_\_\_\_\_  
6 Rab-ba-na ar-ha-m-na. \_\_\_\_\_  
7 Seig-neur, ai-e-pi-tié de nous. \_\_\_\_\_

Text und Melodie: orthodoxe Liturgie, Russland  
Strophe 2-7 Basler Mission

© Strube Verlag, München-Berlin



# Sei du bei uns. Burden down

Deutscher Text: Eugen Eckert

Musik: Traditional

♩=68

S

G G7

1. Sei du bei uns, bleib uns na - he, geh mit  
 2. Sei in uns, Gott, schenk uns Au - gen für die  
 3. Sei du mit uns, hilf uns tra - gen, wo uns  
 4. Gott, sei bei uns, schenk den A - tem für ein  
 1. Bur - den down, Lord. Bur - den down, Lord. Since I  
 2. Won - der will me sis - ter know me, since I  
 3. Won - der will me bro - ther know me, since I  
 4. Bur - den down, Lord. Bur - den down, Lord. Since I

A

1. Sei du bei uns, bleib uns na - he, geh mit  
 2. Sei in uns, Gott, schenk uns Au - gen für die  
 3. Sei du mit uns, hilf uns tra - gen, wo uns  
 4. Gott, sei bei uns, schenk den A - tem für ein  
 1. Bur - den down, Lord. Bur - den down, Lord. Since I  
 2. Won - der will me sis - ter know me, since I  
 3. Won - der will me bro - ther know me, since I  
 4. Bur - den down, Lord. Bur - den down, Lord. Since I

T B

3 C G

1. uns, Gott, durch die Zeit, Laß dich spü - ren, dich er -  
 2. Schön - heit dei - ner Welt, Hilf sie hü - ten, sie be -  
 3. Schwe - res trifft und kränkt, Sei im Jam - mer dunk - ler  
 4. Le - ben, das ge - lingt, Hör uns sin - gen, hör uns  
 1. lay my bur - den down, Lord. Bur - den  
 2. lay my bur - den down, Won - der will me sis - ter  
 3. lay my bur - den down, Won - der will me bro - ther  
 4. lay my bur - den down, Bur - den down, Lord. Bur - den

1. uns, Gott, durch die Zeit, Laß dich spü - ren, dich er -  
 2. Schön - heit dei - ner Welt, Hilf sie hü - ten, sie be -  
 3. Schwe - res trifft und kränkt, Sei im Jam - mer dunk - ler  
 4. Le - ben, das ge - lingt, Hör uns sin - gen, hör uns  
 1. lay my bur - den down, Bur - den down, Won - der will me sis - ter  
 2. lay my bur - den down, Bur - den down, Won - der will me bro - ther  
 3. lay my bur - den down, Bur - den down, Won - der will me bro - ther  
 4. lay my bur - den down, Bur - den down, Bur - den down, Lord. Bur - den

6 E7 A7 D7 G

1. fah - ren, sei uns nah, Gott, sei nicht weit.  
 2. wah - ren, schenk den Geist uns, der er - hält.  
 3. Stun - den, Gott, die Hand, die uns auf - fängt.  
 4. be - ten: hier und jetzt, dein Lob er - klingt.  
 1. down, Lord. Since I lay my bur - den down.  
 2. know me, since I lay my bur - den down.  
 3. know me, since I lay my bur - den down.  
 4. down, Lord. Since I lay my bur - den down.

1. fah - ren, sei uns nah, Gott, sei nicht weit.  
 2. wah - ren, schenk den Geist uns, der er - hält.  
 3. Stun - den, Gott, die Hand, die uns auf - fängt.  
 4. be - ten: hier und jetzt, dein Lob er - klingt.  
 1. down, Lord. Since I lay my bur - den down.  
 2. know me, since I lay my bur - den down.  
 3. know me, since I lay my bur - den down.  
 4. down, Lord. Since I lay my bur - den down.

## Wir glauben Gott die Kraft, die alles schuf



1. Wir glau-ben Gott, die Kraft, die al - les schuf
2. Wir glau-ben Gott, die Lie - be, die ver - zeiht,
3. Die zu uns kam in un-schein-ba - rem Kleid



1. und heu - te trägt, was im - mer le - ben will und
2. die al - les weg-nimmt, was uns hin - dern will, vor
3. und al - les heilt, was sich ver - bo - gen hat, sich



1. A - tem holt von ihr. Wir trau - en dir.
2. Gott auf - recht zu stehn. Wir trau - en dir.
3. krümmt in sei - nem Leid. Wir trau - en dir.

4. Wir glauben Gott, der hingemordet starb  
und aufersteht, weil Menschenmacht ihn nicht für  
sich behalten kann. Wir trauen dir.

5. Wir glauben Gott, der unsern Himmel trägt;  
und unser Leben wird auf seiner Bahn dem  
ewigen gerecht. Wir trauen dir.

6. Wir glauben Gott, der richtend wiederkommt;  
denn neue Freiheit schafft sein Urteilsspruch, Ge-  
rechtigkeit und Heil. Wir trauen dir.

7. Wir glauben Gott, den Atem, der erhält  
und zur Gemeinschaft der Geheiligten uns  
werden lässt schon hier. Wir trauen dir.

8. Wir glauben Gott, der uns verwandeln wird,  
sodass die Feier, die wir spüren, schon ein  
Vorgeschmack sein kann. Wir trauen dir.

Text: Beate-Esther Körber  
Melodie: Katharina Kimme-Schmalian

© Strube Verlag München-Berlin

## Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben

**Kehrvers**

D G/d D

Du bist der Weg und die Wahr - heit und das Le - ben.

F#m7 G A D

Wer dir Ver - trau - en schenkt , für den bist du das Licht.

G A (F#m7) Hm

Du willst ihn lei - ten und ihm wah - res Le - ben ge - ben,

Em A 1. D 2. <sup>Stoppes</sup> D

e - wi - ges Le - ben, wie dein Wort es ver - spricht. ver - spricht.

Hm F#m7

1. Das Brot bist du für den, der Le - bens - hun - ger hat.

G<sup>nat</sup> A<sup>+</sup> 3

Und wenn er zu dir kommt, machst du ihn wirk - lich satt.

2. Die Tür bist du für den, der an sich selbst verzagt.  
Du machst ihn frei, wenn er ein Leben mit dir wagt.  
Johannes 10,9

3. Der Hirte bist du dem, den Lebensangst verwirrt,  
begleitest ihn nach Haus, daß er sich nicht verirrt.  
Johannes 10,11.14

4. Der Weinstock bist du dem, der Kraft zum Leben sucht.  
Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gute Frucht.  
Johannes 15,5

Text: Christoph Zehendner 1991  
Melodie: Johannes Nitsch 1991

© 1990 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen

## Wir haben Gottes Spuren festgestellt

*Strophen*



*Kehrvers*



1. Wir ha-ben Got - tes Spu-ren fest-ge-stellt  
auf un-sern Men - schen - stra - ßen,  
Lie - be und Wär - me in der kal-ten Welt,  
Hoff - nung, die wir fast ver - ga - ßen.

Zei - chen und Wun - der sa - hen wir ge -  
sehnen in längst ver-gang-ten Ta - gen.  
Wird Gott auch uns - re We - ge gehn,  
uns durch das Le - ben tra - gen?

2. Blühende Bäume haben wir gesehen,  
wo niemand sie vermutet,  
Sklaven, die durch das Wasser gehn,  
das die Herren überflutet.

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,  
hörten, wie Stumme sprachen,  
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz,  
Strahlen, die die Nacht durchbrachen.

Text: Michel Scouarnec 1973, deutsche Übertragung von Diethard Zils 1981  
Melodie: Jo Akepsimas 1973

© Text und Musik: Editions Musicales - Studio SM, Paris  
© Übersetzung: tvd-Verlag Düsseldorf

## Alles muss klein beginnen

Kehrvers

Al - les muss klein be - gin - nen. Lass et - was  
Zeit ver - rin - nen. Es muss nur Kraft ge -  
win - nen, und end - lich ist es groß.  
1. Schau nur die - ses Körn - chen, ach, man sieht es  
kaum, gleicht bald ei - nem Gras - halm. Spä - ter  
wird's ein Baum. Und nach vie - len Jah - ren,  
wenn ich Rent - ner bin, spen - det er mir  
Schat - ten, singt die Am - sel drin:

### Refrain

Schau die feine Quelle zwischen Moos und Stein,  
sammelt sich im Tale, um ein Bach zu sein.  
Wird zum Fluß anschwellen, fließt zur Ostsee hin,  
braust dort ganz gewaltig, singt das Fischlein drin.

### Refrain

Schau die leichte Flocke, wie sie tanzt und fliegt  
bis zu einem Ästchen, das unterm Schnee sich biegt.  
Landet da die Flocke und durch ihr Gewicht,  
bricht der Ast herunter und der Rabe spricht:

### Refrain

Manchmal denk ich traurig: Ich bin viel zu klein!  
Kann ja doch nichts machen! Und dann fällt mir ein:  
Erst einmal beginnen. Hab ich das geschafft,  
nur nicht mutlos werden, dann wächst auch die Kraft.

Und dann seh ich staunend: Ich bin nicht allein.  
Viele Kleine, Schwache stimmen mit mir ein:

### Refrain

## Geh unter der Gnade

*Kehrvers*

A Bm E  
Geh un-ter der Gna-de, geh mit Got-tes

A F#m Bm E  
Se-gen; geh in sei-nem Frie-den, was auch

A/F# E A Bm  
im-mer du tust. Geh un-ter der Gna-de,

E A F#m  
hör auf Got-tes Wor-te, bleib in sei-ner

Bm E A  
Nä - he, ob du wachst o-der ruhst.

*Strophen*

F#m E A  
1. Al-te Stun-den, al-te Ta-ge lässt du

F#m Bm  
zö-gernd nur zu-rück. Wohl ver-traut wie

E D/E C#m/E rit. E<sup>7</sup>  
al-te Klei-der sind sie dir durch Leid und Glück.

2. Neue Stunden, neue Tage  
zögernd nur steigst du hinein.  
Wird die neue Zeit dir passen?  
Ist sie dir zu groß, zu klein?

3. Gute Wünsche, gute Worte  
wollen dir Begleiter sein.  
Doch die besten Wünsche münden  
alle in den einen ein:

Text und Melodie: Manfred Siebald 1987  
© 1987 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen

## Sei behütet auf deinen Wegen

1. Ref.: Sei be - hü - tet auf dei - nen We - gen.  
 Sei be - hü - tet auch mit - ten in der Nacht  
 Durch Son - nen - ta - ge, Stür - me und durch  
 Re - gen hält der Schöp - fer ü - ber dir die  
 Wacht Mit - ten in die grau - e All - tags - welt,  
 die sang - und klang - los mich be - engt,  
 hö - re ich ein Lied, das mir ge - fällt  
 und das mir Per - spek - ti - ven schenkt.

1., 2. Ref.: Sei be-  
 3. Ref.: Sei be-

Chords: E<sup>D</sup>, B<sup>D</sup>/D, A<sup>b</sup>/C, Fm7, B<sup>b</sup>4-3, Gm, Gm7, Cm7, A<sup>b</sup>, Fm7, B<sup>b</sup>4-3, Cm7, Gm7, A<sup>b</sup>9/C, Fm7, B<sup>b</sup>, B<sup>b</sup>, H

2. Immer wenn wir auseinander gehn,  
 spür ich Trauer, fühl ich mich allein.  
 Und bis wir uns einmal wieder sehn,  
 solln die Worte dein Begleiter sein.

3. Manchmal, wenn ein Tag zuende geht  
 und die Nacht durch alle Ritzen dringt,  
 spüre ich den Wind, der uns umweht  
 und diese Zeilen mit sich bringt.

Text: Clemens Bittlinger

Melodie: Clemens Bittlinger, Fabian Vogt

© beim Urheber

## Sei unser Gott

The image shows a musical score for the hymn 'Sei unser Gott'. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the notes. Chord symbols are placed above the notes: D, A7, e, h on the first staff; G, D, A7, G, D on the second staff; and e, h, G, D, A7, D on the third staff.

Sei un - ser Gott, der al - le Welt  
in sei - ner Lie - be lei - tet, hält dei - ne Hand  
so wie ein Zell hoch ü - ber uns ge - brei - tet.

2. Sei nah in allem, was geschieht,  
und tief in allen Dingen.  
Sei unser Gott, der alles sieht,  
und hör, was wir dir singen.

3. Sei überall, wo Menschen sind,  
wo immer Menschen träumen,  
so leise, wie ein sanfter Wind,  
der umgeht in den Bäumen.

4. Sei unser Gott, der mit uns zieht  
mit seinem großen Segen.  
Sei unser Leben, unser Lied,  
ein Licht auf allen Wegen.

Text: Lothar Zenetti  
Musik: Winfried Heurich

© T: Strube Verlag, München-Berlin  
© M: 1999 Lahn-Verlag GmbH, 476223 Kevelaer, www.lahn-verlag.de. Aus: Lasst uns das Ja zum Leben feiern.



## Jetzt, jetzt ist die Zeit

*Strophen*

1 Teil-en - wie Men-schen auch le - ben; teil-en Ver-  
Teil-en die Seh-nucht nach Frie-den; teil-en den  
dacht und Ver-traun; teil - len, was Gott uns ge-  
Hun-ger nach Recht; teil - len Be - ken-nen und  
ge-ben; teil-en, die Hoff-nung zu schau-n.  
Die-nen; teil-en, was gut ist, was schlecht.

Men-schen mit Men-schen. Jetzt, jetzt ist die  
Zeit ganz neu zu le - ben, schöp-fungs-ge -  
mäß. Wir sind in Chris - tus al - le ver-söhnt,  
Kir-chen mit Kir - chen, al - le mit Gott.

*Refrain*

Jetzt, jetzt ist die Zeit: Lasst euch ver-söh-nen -

2. Teilen das Leichte und Schwere;  
teilen wie Pilger das Brot;  
teilen das Lied Gott zur Ehre;  
teilen den Weg in der Not.  
Teilen Entstehn und Vergehen;  
teilen das Glück und die Wut;  
teilen, was immer geschehen;  
teilen Verzagtheit und Mut.

### Refrain

Text und Melodie: Per Harling (Schweden) 1997 (»Sharing the life of the living«)  
Deutsch: Hartmut Handt 2000. Satz: David Plüss 1998

© bei den Autoren

## Du schenkst uns Zeit

The image shows a musical score for the hymn 'Du schenkst uns Zeit'. It consists of five staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The lyrics are: 'Du schenkst uns Zeit, ein - an - der zu be -'. The second staff continues: 'geg - nen, daß wir uns lie - ben und ein -'. The third staff has a 'Kehrvors' (refrain) marking above it and continues: 'an - der seg - nen. Herr, laß uns stil - le'. The fourth staff continues: 'wer - den, daß wir sehn: Du willst zu'. The fifth staff concludes: 'al - ler Zeit mit uns durchs Le - ben gehn.'

2. Du schenkst uns Zeit  
und in ihr frohe Stunden,  
in denen wir der Erden Glück empfunden.

*Kehrvors*

3. Du schenkst uns Zeit  
und in ihr auch das Leiden,  
doch willst du bei uns sein und uns begleiten.

*Kehrvors*

4. Du schenkst uns Zeit,  
einander zu vergeben,  
wie du uns selbst vergibst, damit wir leben.

*Kehrvors*

5. Du schenkst uns Zeit,  
damit wir uns besinnen,  
und, wenn es nötig, Neues auch beginnen.

*Kehrvors*

6. Du schenkst uns Zeit!  
Wir wollen sie gestalten,  
als dein Geschenk in unsern Händen halten.

*Kehrvors*

Text und Melodie: Hanns Köbler 1986  
© Strube Verlag München-Berlin

## Ein Zeichen

Em H7 Em  
 Eins ist das Brot, ge - bro - chen für al - le, ge -  
 Eins ist der Kelch, ge - teilt un - ter al - len, mit  
 Eins sind wir nun. Gott öff - net die Au - gen, die

C Am H7 Am  
 ern - tet in un - se - rer Welt. Eins ist das Brot, ge -  
 Wein und hei - te - rem Ge - sang. Eins ist der Kelch und  
 Ein - heit jetzt auch zu sehn. Eins ist sein Volk, ja,

D Em C Am H7 3  
 bro - chen für al - le in Got - tes Haus, an Got - tes Tisch. Wir  
 Ret - tung für al - le. Das Le - ben schenkt al - len das Kreuz.  
 ei - ne Kir - che. Und wir sind da für Got - tes Welt.

G D Hm7 Em  
 set - zen ein Zei - chen und tei - len die Mahl - zeit. In

Am7 A7 D G D  
 Got - tes Welt reicht es für al - le. Wir schmecken die Zu - kunft, und

Hm Em Am7 D Em  
 auch Ar - me wis - sen: In Got - tes Welt reicht es für al - le.

Text: Jonas Jonson, dt. Übersetzung: Almut Bretschneider-Felzmann/Fritz Baltruweit  
 Musik: Per Harling

© Übersetzung: tvd-Verlag Düsseldorf

## Kom och se. Behold I make all things new

*glatt* Be - hold, be - hold,  
Kom och se, kom och se,

Be - hold, be - hold, I make all things new, be -  
Kom och se, kom och se, jag gör all - ting nytt. Jag

Be -  
Kom och

gin - ning with you and start - ing from to - day.  
bör - jar med dig, jag bör - jar nu och här.

hold, be - hold,  
se, kom och se,

Be - hold, be - hold, I make all things new, my  
Kom och se, kom och se, jag gör all - ting nytt. Det

pro - mise is true, for I am Christ the way.  
lo - var jag dig, för jag är li - vets väg.

Originaltext und Musik: John L. Bell  
© 1995 WGRG, Iona Community, Glasgow G2 3DH, Scotland. [www.wgrg.co.uk](http://www.wgrg.co.uk)

Schwedischer Text: Leif Nahnfeldt, Victoria Rudebark  
© Verbum Förlag AB, Stockholm

## Wir sind eingeladen zum Leben

Wir sind ein - ge - la - den zum Le - ben, un - ser  
 Gast-ge-ber ist Gott, ja Gott! Sei-ne Lie-be will er uns ge - ben, ist  
 das nicht ein An - ge - bot?  
 1. Wir dan-ken Gott und wir klat-schen und freu-en uns,  
 wir dan-ken Gott und wir klat-schen und freu-en uns, denn  
 Gott lädt uns ein!

2. Wir danken Gott und wir schnipsen ...
3. Wir danken Gott und wir stampfen ...
4. Wir danken Gott und wir schreien ...
5. Wir danken Gott und wir flüstern ...
6. Wir danken Gott und wir klatschen ... schnipsen ...  
stampfen ... schreien ... flüstern ...

Text und Musik: Knut Trautwein-Hörl  
 © beim Autor

## Ins Wasser fällt ein Stein

1. Ins Was-ser fällt ein Stein, ganz heim-lich still und  
lei - se, und ist er noch so klein, er zieht doch wei-  
te Krei - se. Wo Got-tes gro-ße Lie-be in ei-  
nen Men-schen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort,  
hin - aus in uns - re Welt.

The image shows a musical score for the hymn 'Ins Wasser fällt ein Stein'. It consists of five staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody is simple and hymn-like. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables across notes. The first line of lyrics is '1. Ins Was-ser fällt ein Stein, ganz heim-lich still und', the second line is 'lei - se, und ist er noch so klein, er zieht doch wei-', the third line is 'te Krei - se. Wo Got-tes gro-ße Lie-be in ei-', the fourth line is 'nen Men-schen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort,', and the fifth line is 'hin - aus in uns - re Welt.'

2. Ein Funke kaum zu sehn,  
entfacht doch helle Flammen,  
und die im Dunkeln stehn,  
die ruft der Schein zusammen.  
Wo Gottes große Liebe  
in einem Menschen brennt,  
da wird die Welt  
vom Licht erhellt,  
da bleibt nichts, was uns trennt.

3. Nimm Gottes Liebe an.  
Du brauchst dich nicht allein zu mühn,  
denn seine Liebe kann  
in deinem Leben Kreise ziehn.

Und füllt sie erst dein Leben,  
und setzt sie dich in Brand,  
gehst du hinaus,  
teilst Liebe aus,  
denn Gott füllt dir die Hand.

Originaltitel: Pass it on  
Text und Musik: Kurt Kaiser  
Dt. Text: Manfred Siebald

© 1969 Bud John Songs, Admin. D, A, CH, Small Stone Media Germany GmbH

## Wandle das Leben

### Kyrie-Lied zur Kampagne „Klimawandel – Lebenswandel“

The musical score is written in 6/8 time and consists of two systems. The first system (measures 1-5) has a melody in the treble clef and a bass line in the bass clef. Chords are indicated above the staff: Dm, F, Gm, A, Dm, Dm, F. The lyrics are: "Dein O dem, hei-lig, durch-we-he die Welt. So lebt sie. Er-fri-sche die See-le, So lebt sie." The second system (measures 6-9) has a melody in the treble clef and a bass line in the bass clef. Chords are indicated above the staff: Gm, Dm, Gm, C. The lyrics are: "Herz, Mut und Sinn. E-lei-son. Wand-le das Le-ben. E-lei-son. Wand-le das Le-ben." The third system (measures 10-13) has a melody in the treble clef and a bass line in the bass clef. Chords are indicated above the staff: F, A7, Dm, Em, A, Dm, C, F, Bb, A, Dm. The lyrics are: "Wand-le den Sinn. Wand-le die Er-de ich at-me, ich bin. at-mest da-rin. Wand-le den Sinn. Wand-le die Er-de, ich at-me, ich bin. at-mest da-rin." There are two endings: 1. and 2.

2. Es atmet dich, Gott, ein Wal im Meer –  
Dort lebt er.  
Zieht allein seine Bahn, ruft stumm dich an –  
Eleison.
3. Es atmet dich, Gott, eine Eiche im Wald –  
Dort lebt sie.  
Sie steht traurig da, dem Ende nah –  
Eleison.
4. Es atmet dich, Gott, ein Adler im Wind –  
Dort lebt er.  
Schwebt einsam hinan, schreit still dich an –  
Eleison.
5. Es atmet dich, Christus, die Kleine im Tuch –  
Noch lebt sie.  
Sie liegt hungrig da, dem Weinen nah –  
Eleison.
6. Dein Odem, heilig, durchwehe uns hier –  
So leben wir.  
Erfrische die Seele, Herz, Mut und Sinn –  
Eleison.

Text und Melodie: Mechthild Werner, Till Werner  
Satz: Fritz Baltruweit 2010

© bei den Autoren

## mehr wissen

Wenn Sie mehr über die Kampagne „Klimawandel – Lebenswandel“ erfahren oder weitere Arbeitsmaterialien (Arbeitsheft, Gutscheine, Eindrucksplakate und -flyer, Heft zur Kinderbibelwoche etc.) bestellen möchten, besuchen Sie die Internetseite [www.mehr-oder-weniger.de](http://www.mehr-oder-weniger.de).

Dort finden Sie auch weiteres theologisches Material oder Textbausteine und Grafiken für Ihren Gemeindebrief.



Foto: Andrea Zachert | Pixelio

„Alle Kreaturen sind ein Fußstapfen Gottes. Gott ist nicht ein Zerstörer der Natur, er vollbringt sie vielmehr.“

*Fragment von Meister Eckhart, Dominikaner und Mystiker, geboren bei Gotha, Prior im Predigerkloster Erfurt (ab 1294)*